



MÖSENALARM &

**Sechsmal
Sex**

18+

Bernadette Binkowski

Mösenalarm 5

Sechsmal Sex

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.*

Inhaltsverzeichnis

Heiße Nymphomanin - von vielen Kerlen
durchgenommen

Heißer Fick mit dem Frauenarzt

Im Wald entjungfert

In die Swingerfalle getappt

Nymphoman - vom Frauenarzt genommen

Von der Hure entjungfert



Heiße Nymphomanin - von vielen Kerlen durchgenommen

Endlich war es wieder einmal so weit – ein Auftritt für „Leandra, die Nymphomanin“ stand bevor. Ich sollte der Mittelpunkt einer Geburtstagsfeier sein, ein Geschenk des Geburtstagskindes an die Freundesrunde. Das kam nicht von ungefähr, man kannte mich als Spezialistin für Massenbefriedigung.

Eigentlich war ich Angestellte in einem Schönheitssalon, manikürte Fingernägel, bemalte Gesichter und beriet mittelalterliche Weiber, wie sie ihre Falten vor ihrem Lover besser verstecken konnten.

Ich hatte auch einen Freund, Manny - ein

lieber Kerl, mit dem ich mich zwei, drei Mal die Woche traf, zum Essen, zum Abhängen in irgendeiner Bar und natürlich zum Ficken.

Dafür lebte ich eigentlich – ich brauchte ständig Sex, jeden Tag, sonst war ich nicht ausgeglichen, sonst stimmte etwas nicht mit mir. So ging das nun schon seit meinem 18. Lebensjahr, seit mich damals an meinem Geburtstag die zwei Brüder meiner besten Freundin entjungfert hatten. Sie waren älter als ich, der eine 20, der andere 22 und hatten schon viel Erfahrung. Ich hatte mir das von meiner Freundin zum Geburtstag gewünscht.

„Was willst du?“, hatte sie mich entgeistert gefragt.

„Ich will, dass mich deine zwei Brüder entjungfern“, hatte ich noch einmal deutlich gemacht.

„Ja, aber wieso beide? Dazu reicht doch einer.“

„Ach? Ich habe aber zwei Löcher und es soll in einem Aufwasch gehen. Ich will wissen, wie das ist und ich will auch gleich mal von Zweien gleichzeitig gefickt werden.“

Die Weisheiten hatte ich aus Pornofilmen, die wir uns manchmal gemeinsam angesehen hatten, wenn die Eltern nicht zu Hause waren. Wir taten immer so, als ob uns der Schweinekram nicht gefalle und eigentlich gar nicht interessierte, aber wenn ich dann alleine war, wetzte ich mein Döschen, bis es mir kam, so aufgegeilt hatten mich die Szenen und vor allem die, wenn eine Frau von mehr als einem Mann gevögelt wurde.

Also fickten mich die Zwei, das Entjungfern hatte ich gar nicht so richtig mitgekriegt, sie ramnten mir ihre Schwänze in die Löcher

und vögelten mich, dass ich gleich drei, vier Mal kam, bevor sie abspritzten, einer über den Arsch und einer auf die Titten. Samen geschluckt habe ich dann erst später, aber das wurde schließlich auch eine meiner Lieblingsbeschäftigungen – ich konnte ihn literweise vertragen und ich liebte den Geschmack. Jeder schmeckte ein wenig anders und ich stand auf das Gefühl, wenn er durch meine Kehle rann, warm und klebrig und ich in diesem Schwebезustand war zwischen Genuss und Kotzen.

Manny wusste nichts von meinen besonderen Vorlieben, wenn ich mit ihm zusammen war, spielte ich auf normal. Das klappte aber auch nur, weil er wirklich einen sensationellen Riesenschwanz hatte und unheimlich ausdauernd war - er war mindestens so gut, wie zwei normale Männer, und er machte alles mit – er fickte mich in den Arsch genau so gerne wie in die Muschi, er ließ sich

stundenlang blasen, und wenn ich sein Arschloch lecken wollte, hatte er auch nichts dagegen.

Aber manchmal brauchte ich eben wirklich Vollbetrieb und deshalb gab es „Leandra, die Nymphomanin“, die Erfindung eines Freundes, der eigentlich dafür verantwortlich ist, dass ich jetzt eine Website habe und das Ganze neben dem Vergnügen auch eine ganz einträgliche Nebenbeschäftigung geworden ist. Angefangen hatte das Ganze in meiner Stammkneipe. Vor ein paar Jahren schneite ich ziemlich spät und schon ein bisschen angesäuselt mitten in einen Junggesellenabschied, den ein Freund von Ronny, dem Barmann, feierte.

Ich wollte gleich wieder gehen, alle waren schon ziemlich betrunken und eigentlich war es eine geschlossene Gesellschaft. Aber

Ronny meinte, ich könne ruhig bleiben und die anderen Herren hatten auch nichts dagegen – im Gegenteil, ein weiblicher Aufputz würde ihrer Feier ja nur guttun, meinten sie. Und so stand ich bald von mehreren Männern umringt an der Theke und konnte mich kaum deren Zudringlichkeiten erwehren. Mal hatte ich eine Hand am Arsch, mal nahm mich einer um die Schulter, mal kam mir einer mir dem Gesicht ganz nahe, so als wollte er mich küssen – die Stimmung wurde immer aufgeheizter, jede Menge Testosteron war unterwegs.

Plötzlich sagte einer zum Bräutigam: „Na, Fritz, einmal noch eine andere gevögelt, das wär doch was!“

Plötzlich wurde es still im Raum, Fritz, ein hübscher Bursche so um die 30, erstarrte, alle Blicke, die meisten ziemlich gierig, wendeten sich mir zu und ich schüttelte wild

den Kopf, dass meine blonde Mähne, naturblond bitte, nur so flog: „Nee, nee, Jungs, das kommt gar nicht in Frage, ich gehe dann, war schön mit euch!“ und wendete mich zur Tür.

Aber so einfach war das nicht – es regte sich nicht nur Widerspruch, einer, der Wortführer, der, dessen Idee es war, hielt mich am Arm zurück. Als ich mich losreißen wollte, sagte er: „Psscht, mach keinen Zirkus, wir zahlen dich auch, aber blas ihm doch wenigstens einen – er soll den Tag in Erinnerung behalten, es soll doch was Besonderes sein.“

Ich müsste lügen, wenn ich sagte, dass mir die Idee nicht gefiel, ich war sowieso durch das ganze Herumgemache schon nass zwischen den Beinen, aber es war eben meine Stammkneipe, Ronny ein guter Bekannter, eigentlich war es nicht notwendig, mich hier vernaschen zu lassen.

Aber der bittende Blick, die Aussicht auf einen geilen Schwanz und auch auf etwas Kohle und natürlich der Alkohol ließen mich weich werden. Also drehte ich um, stellte mich vor den Bräutigam, legte einen Arm um seinen Nacken und gab ihm unter dem Beifall der Runde einen herzhaften Kuss, den er sehr schnell beantwortete, indem er mir die Zunge in den Mund und eine Hand zwischen die Beine schob – seine Zukünftige konnte einem jetzt schon leidtun.

Die anderen begannen zu grölen und im Chor zu rufen „Blasen, blasen, blasen“, also ging ich vor ihm in die Knie, öffnete den Reißverschluss seiner Jeans und griff hinein. Was ich da fand, ließ mein Herz gleich ein bisschen höher schlagen und ich zog ihn ans Tageslicht, den Superschwanz dieses Typen, dessen Zukünftige ich jetzt doch wieder beneidete. Er stand stramm wie eine Eins, und als ich die Vorhaut zurückschob und die

Eichel frei legte, sah ich die ersten Lusttropfen glänzen und leckte sie unter dem Gejohle der Zuseher gleich mal mit der Zungenspitze weg.

Dann stülpte ich meine Lippen über die Nudel und schob sie mir bis zur Hälfte in den Rachen, fuhr mit dem Kopf vor und zurück und leckte dabei gleichzeitig am dicken Schaft entlang. Er hielt mich an den Haaren fest und begann fickende Bewegungen zu machen und es dauerte nicht lange und er vögelte mich in die Mundfotze. Ich schloss die Lippen so weit, dass er richtig Widerstand überwinden musste, wie bei einer Muschi und das fand er geil.

Er rief: „Mann, die Tussi hat's drauf – solltet ihr auch mal probieren!“

Jetzt schaute ich auf zu ihm, nahm den Schwengel aus dem Mund und sagte: „He,

die „Tussi“ will ich nicht mehr hören, sonst beiß ich dir ein Stück ab von deinem Pimmel – ich bin die Leandra, claro?“ und spielerisch nahm ich seine geschwollene Eichel zwischen die Zähne. Dann drehte ich mich zu den anderen um: „Na, habt ihr nicht gehört – will noch jemand?“

Und dann war ich umringt von fünf, sechs Typen, die mir ihre Schwänze vor das Gesicht hielten und ich nahm einmal den, einmal jenen, manchmal auch zwei gleichzeitig in den Mund, die anderen wickelte ich. Es war ein Traum, immer zwei in den Händen, einen zwischen den Lippen. Diejenigen, die gerade Pause hatten, begannen nach meinen Titten zu grapschen, zuerst außerhalb der Bluse, aber bald hatte der Erste die Hand im Ausschnitt und gleich auch unterm BH und begann meine Brüste zu kneten. Die Nippel standen ohnehin schon hart wie aus Eisen und ein besonders

Vorwitziger schob mir eine Hand unter die Jeans und packte mich am Arsch.

Mir wurde schon ziemlich heiß und meine Pussy tropfte längst vor Geilheit, da fing der Typ von vorhin wieder an: „Na, was ist, möchtest du nicht doch noch einen Junggesellenabschiedsfick?“ und sein Freund, dessen Schwanz ich gerade wichste, sagte: „Na ja, ich möchte schon, ich weiß nur nicht, was Leandra dazu ...!“

Ich nahm wieder einmal einen Pimmel aus dem Mund und sagte: „Die Leandra hat gar nichts dagegen, die Leandra braucht jetzt einen Lümmel im Döschen!“

Darauf brach wieder Beifall aus unter den Männern und sie begannen zu skandieren: „Ausziehen, ausziehen, ausziehen!“

Ich rief Ronny zu: „Reich mal ein paar

Tischtücher rüber!“ - ich wollte mich nämlich nicht nackt auf dem dreckigen Fußboden wälzen. Derweil die Burschen weiter schrien, breitete ich die Tücher aus und dann stellte ich mich hin, knöpfte langsam die Bluse auf, zog sie aus und öffnete den BH. Als sie meine Titten sahen, funkelten die Augen der Bande – die sind nämlich Sonderklasse, richtige Euter, schwer baumelten sie vor mir hin und her, als ich mich im Kreis drehte und ihnen schließlich den Rücken zu kehrte und meine Hose über den Arsch hinunter streifte. Vielstimmiges Gejohle war die Reaktion auf den Anblick meines weißen, runden Hinterns, des winzigen Höschens mit Band in der Arschfalte und meines geilen Tattoos – einem Adler, der mit den Fängen nach meinem Hintern greift.

Langsam wiegte ich mich in den Hüften, dann beugte ich mich vor und streifte den

Tanga ab, sodass sie nicht nur meinen Po, sondern auch die Möse sehen konnten. Aber nur für einen kurzen Augenblick, denn dann wendet ich mich ihnen wieder zu und jetzt kannte der Jubel keine Grenzen – selbst Ronny machte mittlerweile begeistert mit – alle blickten gebannt auf meinen rasierten Venushügel und die rote Rolling Stones Zunge, die so tief aufgemalt war, dass sie gerade nicht den Kitzler erreichte. Ich erinnere mich noch, wie oft es mir gekommen ist, als Kai, ein Freund von mir, das Bild gestochen hat – es ließ sich gar nicht vermeiden, dass er immer wieder meine Lustperle und die Schamlippen berührte und das machte mich so geil, dass wir nach jeder Session miteinander vögeln.

Jedes Mal, wenn ich fragte, wie oft ich noch kommen müsste, sagte er „Einmal noch“, aber es waren fünf oder sechs Male, bis er endlich zufrieden war. Dann schlug er mir

vor, einen Schmetterling zwischen die Beine zu stechen unter Einbeziehung der Schamlippen, aber das lehnte ich ab. Mein damaliger Freund war so schon misstrauisch geworden, weil die Sitzungen so lange dauerten und wenn Kai dann erst da bei meiner Möse herumgemacht hätte, dann wären wir wahrscheinlich heute noch nicht fertig mit dem Falter.

Jedenfalls war der Applaus groß, und als ich mich hinlegte, die Beine spreizte und zum Mittelpunkt des Abends sagte: „Los komm her, fick mich!“ kannten sie kein Halten mehr.

Fritz riss sich die Kleider vom Leib und warf sich zwischen meine Schenkel – ich griff nach seiner Lanze und schob sie mir in den heißen Ofen. Sein Schwanz war wirklich geil und ich musste aufschreien, als er mich durchbohrte. Dann waren die anderen auch

schon da, zwei knieten neben mir und hielten mir ihre Schwengel vor den Mund, zwei spielten sich mit meinen Titten und wichsten sich selbst dabei und einer hob ein Bein von mir an und leckte an meiner Wade herum.

Ich wichste und schleckte die zwei Ruten, dass ich kaum zum Atmen kam, und genoss die vielen Hände auf meinem Körper. Einmal, zwischendurch rief ich nur: „Wer so weit ist, spritzt mir in den Mund, ich will euch alle schmecken!“

Naturgemäß war Fritz der Erste, der plötzlich aufstöhnte, schrie; „Weg da“ und sich über meinen Busen kniete, seine Eichel vor mein Gesicht brachte und den Kopf zurückwarf – schon hatte ich seine Soße im weit geöffneten Mund und er spritzte gut. Ich hatte zu tun, die Sahne zu schlucken, aber es klappte.

Mir tat der Rücken weh, also kniete ich mich hin – „los, der Nächste“ keuchte ich und wackelte einladend mit dem Hintern, während ich schon wieder einen Schwanz im Mund hatte, von einem Kerl, der sich vor mich hingelegt hatte.

Schon spürte ich eine nasse Eichel an meiner Muschi und viele Hände auf Arsch und Busen – als der Typ seinen Schwanz in meine Möse schob, kam es mir zum ersten Mal und ich zuckte und keuchte, als er mich mit langen Stößen zu ficken begann. Der Typ vor mir hatte auch eine geile Nudel und ich lutschte an seiner Eichel, dass er stöhnte und keuchte: „Wow, du machst das gut, ja, saug mich aus!“

Mein Körper stand in Flammen, der Schwanz hämmerte in mich hinein, ein Typ lag unter mir und ließ sich meine Titten in den Mund baumeln, leckte über die Nippel

und saugte daran wie ein Baby und zwei kneteten meine Arschbacken. Wieder kam es mir und mitten in die Spasmen kriegte ich die nächste Ladung ab, ich konnte es nicht alles schlucken und die Hälfte tropfte auf seinen Bauch. Von da leckte ich es weg und dann musste ich mich auch schon umdrehen, weil mein Ficker schrie: „Ich komme!“

Noch hatte ich den Geschmack des letzten Ergusses auf der Zunge, überflutete schon die nächste Ladung meinen Schlund. Gierig schluckte ich die heiße Lava und behielt seinen nassen Lämmel im Mund, bis nichts mehr herauszusaugen war.

Jetzt hatte einer die Königsidee: „Los setz dich auf mich drauf!“, was ich auch sofort machte.

Mit meiner heißen, gut geschmierten Muschi war das kein Problem, ich ließ mich nieder

auf seinem Lümmel und mich dann nach vorne fallen – „los, einer in den Arsch“, kommandierte ich und versuchte, meinen Hintern so hoch zu recken, dass der Eingang schön freilag und ich trotzdem auf dem Schwanz hocken blieb. Für mich war es das höchste, im Sandwich genommen zu werden, zwei Schwänze in meinen Löchern zu fühlen und eingeklemmt zwischen zwei dampfenden Männerkörpern dieses geile Gefühl erleben zu können. Wenn dann natürlich noch acht weitere Hände an mir herummachten und mich begrapschten, meine Titten und Arme kneteten und vier Münder an mir saugten und leckten, dann war es kaum auszuhalten und ich kam jetzt fast ununterbrochen, multiple Orgasmen zerrissen mich beinahe und ich schrie und stöhnte und zuckte in einem fort.

Bald waren wir alle schweißgebadet und endlich schrie der unter mir: „Ich komme“, und ich stöhnte: „Spritz ab, es ist so geil,

lass ihn drinnen!“

Und als ich die heißen Strahlen in mir spürte, kam es mir schon wieder und mitten in diesen geilen Orgasmus hinein rief der Kerl, der mein Arschloch fickte: „Wohin“, und ich konnte nicht anders, ich riss mich los von den beiden, ich wollte einfach noch eine Portion im Magen haben. Ich schaffte es beinahe, aber der erste, größte Batzen klatschte auf die Titten, erst dann war ich tief genug und fing den Rest auf, ließ ihn auf der Zunge zergehen und schluckte ihn dann genüsslich hinunter. Die Brüste wischte ich mit der Hand ab undleckte den Saft von den Fingern.

Jetzt waren es noch zwei und die wuchsen sich so lange, bis sie abspritzten und auch deren Dosis nahm ich mit, schluckte sie undleckte mir die Lippen.

Es war so geil gewesen, ich fühlte mich richtig wohl, erschöpft, aber befriedigt. Wir stellten uns alle zur Bar, Ronny schenkte Bier aus und dann feierten wir noch die halbe Nacht, nackt und mit viel Alkohol. Ich durfte die Personaldusche verwenden und mir die Spuren der wilden Spiele abwaschen – der Preis: Ronny ging mit mir und sagte: „He, Leandra, ich wollte vor den anderen nicht, aber ich bin so geil, komm, blas mir auch einen.“

Lachend ging ich vor ihm in die Knie: „Na, komm her, darauf kommt es ja wirklich nicht mehr an“ und dann schob ich mir seinen beachtlichen Prügel in den Rachen und wichste ihn dabei. Als ich spürte, dass er immer geiler wurde, griff ich ihm zwischen die Beine, packte seinen Sack und massierte die Hoden – das Ergebnis war eine gewaltige Ladung Sperma, die mir als Abschluss ganz hervorragend schmeckte.

Im Morgengrauen war ich zuhause und als ich müde ins Bett fiel, sagte ich leise zu mir selbst: „Ich denke, Leandra, du bist Nymphomanin!“

Das war die Geburtsstunde meines Künstlernamens, den ich das erste Mal anwendete, als Ronny mich ungefähr ein Monat nach dieser denkwürdigen Nacht anrief. „Hi Leandra, wie geht’s?“

„Danke, alles ok, was gibt’s denn Ronny?“

„Du erinnerst dich doch an den lustigen Abend, du weißt schon?“

Ich lachte: „Ja, wie könnte ich das denn vergessen. Wieso fragst du?“

„Na, weil mich einer dieser Typen gefragt hat, ob man dich nicht buchen könnte, für so einen Abend, in na ja, sagen wir privatem Rahmen. Es scheint um ein

Geburtstagsgeschenk zu gehen, für einen Freund!“

„Du meinst, ich soll dort aus einer Torte hüpfen und dem Geburtstagskind einen blasen?“

„Wenn ich den Typen richtig verstanden habe, solltest du eher allen ..., na ja es sollte so ähnlich ablaufen wie damals!“

„Ok, ich verstehe. Da kann man drüber reden, was denkst du denn, kann ich da dafür verlangen?“

Ronny hatte sich diese Antwort wohl schon gut überlegt: „Pass auf, ich mach dir einen Vorschlag – du verlangst 2000 Euro und gibst 500 mir. Was sagst du dazu? Dafür kümmere ich mich um weitere Aufträge.“

Wir waren uns schnell einig und von da an hatten wir eine sehr gute

Geschäftsverbindung, die nebenbei auch noch ein Ritual entstehen ließ.

Jedes Mal, wenn ich ihm die Kohle brachte, fickten wir miteinander und es endete immer damit, dass er mir seine Sahne in den Hals spritzte. Ich hatte vor ihm und nach ihm keinen, der so viel Sperma von sich gab, wie er – es war immer wieder ein Hochgenuss und ich freute mich auf diesen Abschluss. Ich machte das auch noch, als ich Manny schon als Freund hatte. Ich konnte einfach auf dieses Erlebnis nicht verzichten.

So wurde also „Leandra, die Nymphomanin“ zum Geheimtipp so mancher Männerabende und ich steigerte mich bis zur Maximalanzahl von 15 Personen. Davon durften mich höchstens acht ficken, aber alle durften auf mich und in mich abspritzen.

Natürlich waren es auch schon mal mehr als

acht, aber das konnte ich dann entscheiden, und je nachdem, ob die Pussy oder die Rosette schon brannten, steigerte ich die Anzahl bis zum Rekord von 14 verschiedenen Schwänzen in meinen beiden Löchern.

Und alles lief über Mundpropaganda und natürlich meine Hauptwerbetrommel Ronny. Er hatte auch den letzten Auftritt arrangiert. Diesmal sollte das Ganze in einer Sauna stattfinden. Anlass war wie gesagt ein Geburtstagsfest, der Typ wollte seinen besten Freunden in der Saunarunde etwas Besonderes bieten – Massenfick mit „Leandra, der Nymphomanin“

Als ich ankam, hatten sie sich schon alle in der Sauna versammelt, sechs Männer mittleren Alters, Durchschnittstypen mit Durchschnittsschwänzen, ein paar mit ordentlichem Bauchansatz, kein Supersportler dabei, alles mehr Typ

Schreibtischhengst.

Als ich zu ihnen stieß, natürlich auch unbekleidet, gab es eine freundliche Begrüßung und sechs Pimmel, die sich wie auf Kommando aufstellten.

Ich setzte mich auf die mittlere Stufe, sodass jeder etwas von mir hatte und sie waren auch nicht faul, die Brüder, begripschten mich, leckten an mir herum, saugten die Schweißtröpfchen von meiner Haut, massierten meine Titten und lutschten die Nippel hart. Bald schon hatte ich ein, zwei Hände zwischen den Beinen und der erste stand schon vor mir und hielt mir seinen Schwengel hin. Kaum hatte ich den zwischen den Lippen, ließen sich zwei andere von mir wichsen, einer kniete zwischen meinen Beinen und leckte meine nasse Pussy, übrigens sehr einfühlsam und gefühlvoll. Er leckte am Kitzler, schleckte an den

Innenseiten meiner Pussy entlang und schob mir schließlich die Zunge ganz tief ins Loch, schüttelte dabei den Kopf hin und her und presste seine Lippen ganz fest auf meine Muschi – das war ein geiles Gefühl. Die Schwänze leckte ich jetzt abwechselnd und das schien ihnen zu gefallen, denn sie wurden richtig schön hart und ich konnte die Adern hervortreten sehen.

Wieder sagte ich mein Sprüchlein auf: „Jungs, wenn sich einer von Euch erleichtern will, bitte in den Mund, ich will euch alle schmecken.“

Sie lachten anerkennend und einer grölte: „Da wirst du heute genug zu schmecken kriegen, Täubchen!“

Langsam wurde mir ziemlich heiß, nicht nur von den Berührungen der vielen Hände auf meinem Körper und der eifrigen Zunge in

meiner Spalte, sondern auch von der Sauna und ich schlug vor: „He, wollen wir nicht nach draußen gehen, zum Ficken ist es mir hier nämlich zu heiß und das wollt ihr doch, oder nicht?“

Wieder meldete sich der eine, er war wohl der Einlader: „Das und noch viel mehr. Aber hast recht, Schätzchen, gehen wir raus und vögeln wir ein bisschen.“

Zuerst sprangen wir allerdings in das Kaltwasser-Becken, was aber nur wenig Abkühlung brachte, weil ich sofort umkreist von den Burschen war und zahllose Hände auf meinem Körper spürte, die mich streichelten, kneteten und befangerten.

Endlich kamen wir im Ruheraum an, wo auf einem Tischchen zahlreiche Getränke vorbereitet waren und auf dem Boden Gummimatten lagen.

„Na, wer ist der Erste?“, fragte ich, ehe ich mich hinlegte.

Alle riefen: „Kalle, du musst ran, war ja deine Idee!“ - es war der Rädelsführer. Er kam auf mich zu, griff mit einer Hand ziemlich unromantisch zwischen meine Beine und sagt: „Na, deine Möse ist ja schon nass wie ein Schwamm, dann leg dich doch mal hin, mein Mädchen!“

Ich legte mich nicht nur hin, sondern ich griff mir, sobald ich auf dem Rücken lag, in die Kniekehlen und hob meine Beine an, bis die Knie gegen die Titten drückten.

„So?“, fragte ich ihn provokant und er grinste.

„Ja, genau so“, dann wichste er seinen Schwanz ein paar Mal, kniete sich vor meine Muschi, hob meinen Arsch ein bisschen an

und ramnte mir seinen Riemen ins Loch, dass ich aufschrie – er war ordentlich hart und drang tief in mich ein.

„Los, besorg es ihr“, „Ja fick sie durch, die Schlampe“. „Sieh nur, wie es ihr gefällt“ - die üblichen Kommentare der Zuschauer, die alsbald zu Mitwirkenden wurden.

Ich genoss die vielen Hände auf meiner Haut, die Zungen an meinen Titten und die Schwänze in der Hand und im Mund. Während mich der Chef der Bande fickte, lutschte ich an einem Prügel und wichste zwei ziemlich hart, ich war schon gierig auf Sperma und wollte mal sehen, wie lange die Typen meiner Behandlung gewachsen waren.

Ich wusste aus Erfahrung, dass immer welche dabei waren, die keine Ausdauer hatten und so war es auch heute, ein kleiner dicker Typ schrie plötzlich: „Oh, Gott, mir

kommt's!“ und schon riss ich mein Maul auf und empfing die erste Samenspende des Abends – heiße Soße bahnte sich zäh den Weg durch meine Speiseröhre, und wie immer, wenn ich schluckte, und gefickt wurde, kam es mir. Ich stöhnte auf und zuckte und das animierte meinen Ficker und auch bei ihm stiegen die Säfte und er zog den Lümmel aus dem Loch, rutsche hoch und entlud sich in meinen weit offenen Mund.

Ich war noch gar nicht mit Schlucken fertig, hatte ich schon die nächste Nudel in der Fotze und legte dem Typen jetzt zur Entlastung die Beine auf die Schultern. Er hatte einen kurzen, dicken Lümmel und dehnte meine Möse richtig weit. Ein anderer saugte an meinen Titten, ziemlich fest und machte sie mit den Lippen ganz lang – ein geiles Gefühl. Einer kniete hinter mir und steckte mir seinen Schwanz von oben in den Mund und zwei hatte ich noch zum Wichsen.

Einer von ihnen war der Nächste und er war zu schnell, er schaffte es nicht einmal mehr, etwas zu sagen – er jagte mir seine Sahne ins Gesicht und auf die Titten, der Tollpatsch.

Der mit dem dicken Schwanz fing auch schon an zu keuchen und ich rief ihm zu: „Los gib’s mir, ich komme gleich, fick mich härter, los, mach“, und er bumste mich mit kurzen, harten Stößen, lehnte sich gegen meine Beine, drückte sie zurück bis an die Schultern und legte sich mit seinem ganzen Gewicht auf mich, vögelte mich praktisch aus der Hüfte und das war supergeil – ich spürte, wie der Ballon in mir zerplatzte und wie mich die Wellen der Lust erfassten. Ich umarmte ihn und drückte ihn an mich, überkreuzte die Beine hinter seinem Rücken und drückte ihn samt seinem Schwanz richtig gegen meinen Schoß – in dem Moment explodierte er und sah mich Hilfe suchend an.

Ich rief - „Los, spritz ab, ich will dich spüren“ und dann waren sie schon da, die Einschläge seines Spermas in meiner Möse und ich kam gleich noch einmal, noch viel stärker als zuvor und klammerte mich an ihn, bis die Zuckungen vorbei waren.

Als er sich dann zurückzog, schimpften die anderen: „Jetzt hast du alles vollgesaut, du Egoist, ich will meinen Schwanz nicht in deinen Saft tauchen!“

Ich beruhigte sie: „Was regt ihr euch den auf? Für eure zwei Pimmel gibt's ja noch den Hintereingang – los, fickt mich in den Arsch!“

Ich drehte mich, kniete mich hin und zeigte ihnen meinen Hintern. Damit sie wussten, wohin, zog ich mir selbst die Arschbacken auseinander und ließ sie meine Rosette sehen. Der Erste der beiden machte sich

auch gleich bereit, schob sich hinter mich und brachte seinen Lümmel in Anschlag. Als ich seine nasse Eichel am Poloch spürte, rief ich: „Aber mach langsam, hörst du!“

Das tat er auch und ich entspannte mich und schon war er drinnen, dehnte den Muskel und drückte mir den Schwanz in ganzer Länge in den Arsch – es war ein geiles Gefühl und ich stöhnte hemmungslos.

Ein paar andere begrapschten mich am Rücken und an den Titten, die anderen standen an dem Tischchen und kübelten Bier in sich hinein.

Es dauerte nicht lange und der Typ war, soweit – ich spürte, wie sein Schwanz zu vibrieren anfang und dann zog er ihn heraus und sprühte seinen Saft über meinen Arsch und den Rücken, dass ich die Einschläge bis in den Nacken spürte: Ich wollte meine

Position nicht ändern und rief dem letzten Ficker zu: „Los, steck ihn rein, aber dich will ich schmecken, also sag rechtzeitig, wenn du so weit bist.“

Und dann war er drinnen und sein Schwanz passte perfekt zu meinem Poloch – nicht zu dick, nicht zu dünn, fuhr er aus und ein und reizte den Muskel geradezu perfekt. Resultat war, dass ich in einem wilden Orgasmus fast zusammenbrach – hätten mich nicht zwei Männer festgehalten, ich wäre nach vorne gefallen. Er fickte weiter und ich hatte wirklich Mühe, mich auf allen Vieren zu halten – das geilte ihn offenbar so auf, dass er nicht mehr lange brauchte, dann zog er schmatzend seine Lanze aus meinem Loch und ich drehte mich um. Mit weit geöffnetem Mund wartete ich auf seine Sahne und er schoss sie mir direkt in den Rachen, zwei, drei wilde Eruptionen beförderten die Batzen tief in meine Speiseröhre.

Ich hielt seinen Schwengel fest und saugte ihn aus bis zum letzten Tropfen. Als ich mit ihm fertig war, hatte er bereits wieder Normalgröße erreicht.

Ermattet ließ ich mich auf den Rücken fallen, hatte dabei aber ganz auf die Ladung Sperma vergessen, die mir der vorletzte auf den Arsch gespritzt hatte. Jetzt spürte ich, wie sich das klebrige Zeug über meinen Rücken verteilte, und richtete mich schnell wieder auf und rollte mich auf den Bauch.

„Kann mir das jemand abwischen, bitte?“, fragte ich und der Rädelsführer erwiderte: „Mädchen, ich spüle es dir einfach weg.“

Als ich mich zu ihm umdrehte, stand er schon über mir, seinen Zipfel in der Hand und, ich traute meinen Augen nicht, pinkelt mich an.

„He“, schrie ich, „spinnst du?“

Aber er lachte nur und ließ seinen warmen Strahl auf mich niederprasseln, auf den Rücken, auf den Arsch und dann, als ich mich ihm halb zu wandte, nach oben auf die Titten. Als er auf das Gesicht zielte, hielt ich die Hände davor und ließ mich auf den Rücken fallen – die warme Dusche dauerte lange, er hatte ja auch genug Bier in sich hinein geschüttet.

Als ich die Hände wegnahm, standen sie alle um mich herum und eröffneten die Dusche – sie pinkelten mich von oben bis unten voll, und als ich merkte, dass ich sowieso nichts dagegen unternehmen konnte, ließ ich es einfach geschehen, und schließlich genoss ich es sogar, diesen warmen Regen auf der Haut, weich und gar nicht eklig – sie machten mich komplett nass und selbst die letzten Tropfen schüttelten sie aus ihren Schwänzen über mir aus.

Als sie fertig waren, lachten wir alle und ich sagte: „Mensch, das war jetzt meine „Natursekttaufe“, war das erste Mal für mich!“ und während ich in der Dusche stand und mir das ganze Zeug vom Körper wusch, fasste ich einen Entschluss. Ich würde mein Angebot erweitern: „Leandra, die Nymphomanin und Natursektfreundin“

Ronny würde begeistert sein, das bedeutete noch mehr Kunden, noch mehr Kohle und noch mehr ficken mit mir und mit Manny würde ich üben – der sollte mich mal ein bisschen bepinkeln, mit ihm würde ich auch ausprobieren, wie das Zeug schmeckt!



Heißer Fick mit dem Frauenarzt

Schon seit ein paar Tagen hatte ich die Schmerzen in meiner Fotze, bzw. es war eher ein Jucken und ein Brennen als Schmerzen, aber gut. Ich muss jetzt hier an der Stelle zugeben, ich hasse Frauenärzte und ich habe förmlich Angst und Panik vor ihnen. Woher das kommt, weiß ich allerdings nicht, denn eigentlich bin ich eine gestandene Frau, die gerade 29 Jahre alt wurde und hier und da einen Partner hat. Da ich nichts von festen Beziehungen halte, lege ich mich nicht mehr auf einen Partner fest und benutze Männer einfach, wenn ich sie brauche und lasse sie wieder fallen, wenn ich sie nicht mehr brauche. So lebe ich jetzt schon die letzten 5 Jahre sehr gut damit und bin auch zufrieden

mit mir und meinem Leben.

Meine beste Freundin Sonja kann das Ganze nicht verstehen, weil sie seit fast zehn Jahren in einer festen Beziehung lebt. Ich muss sagen, ich bin in diesem Punkt auch etwas neidisch auf sie, denn sie hat wirklich einen Traummann erwischt. Ihr Sven, so heißt ihr Lebensgefährte, ist wirklich anders als andere Männer und lässt ihr so viel Spielraum, wie sie will. Noch nie haben sich die beiden gegenseitig in irgendwas eingeengt oder Vorschriften gemacht. Er kann sein Leben mit seinen Kumpels und Freunden ausleben und sie mit uns Mädels. Misstrauen oder Eifersucht kennen die beiden überhaupt nicht und ich glaube auch kaum, dass sich die beiden schon gegenseitig betrogen haben, denn dafür lieben sie sich wirklich zu sehr. Aber diese Männer sind rar, oder ich einfach

zu misstrauisch, ich weiß es nicht, aber im Moment will ich an meiner Situation auch nicht wirklich etwas ändern.

Da ich schon immer große Angst vor dem Frauenarzt hatte und ich mit meinem alten Arzt auch nicht sonderlich zufrieden war, rief ich Sonja an und erzählte ihr von meinem Problem. Eigentlich kannte sie mein Problem mit Ärzten, aber dass mit der Panik vor dem Frauenarzt noch nicht.

Im Laufe des Gespräches sagte sie mir: „Ich bin einem wirklich guten Arzt, der ist ganz neu in der Stadt und ich habe ihn selber erst vor drei Wochen das erste Mal ausprobiert, aber ich muss sagen, ein toller und kompetenter Arzt, zumindest macht er den Eindruck.“

Über diese Worte war ich erleichtert und ließ mir die Adresse geben. Zwar brauchte

ich fast zwei Stunden, bis ich mich endlich traute, dort anzurufen, aber nachdem die Sprechstundenhilfe am Telefon sehr nett war, verflog auch meine Angst und Panik etwas. Ja, alleine die Sprechstundenhilfe hatte es geschafft, etwas Vertrauen in mich zu bringen und das ist wirklich nicht so einfach. Nachdem ich ihr mein Problem kurz schilderte, bekam ich schon einen Termin gleich am nächsten Tag. Dass es so schnell gehen würde, hätte ich nie gedacht, aber lieber schnell, als noch länger dieses lästige Problem zwischen meinen Beinen.

Am nächsten Nachmittag, ich war gerade aus der Arbeit früher nach Hause gekommen, sprang ich noch schnell unter die Dusche und machte mich dann mit Herzklopfen und schweißnassen Händen auf den Weg in die Arztpraxis. Mein Herz raste, als ich vor der

Türe stand, aber es half nichts, da musste ich jetzt durch. Die Sprechstundenhilfe war so nett wie am Tag zuvor am Telefon und vermittelte mir wieder das Gefühl der Geborgenheit. Im Wartezimmer waren wenig Frauen und so musste ich auch nicht allzu lange warten. Die Praxis war ziemlich modern und man merkte sofort, dass es sich hier nicht um einen alten Arzt handelte, der nach mittelalterlichen Methoden arbeitete.

Schon nach 20 Minuten wurde ich aufgerufen. Die Sprechstundenhilfe führte mich in ein Sprechzimmer und zeigte mir den Sitzplatz. Kaum hatte sie das Zimmer verlassen, betrat auch schon der Arzt das Zimmer. Ich muss sagen, im ersten Augenblick fehlten mir die Worte, denn der Arzt war mehr als attraktiv und ich schätze ihn nicht älter wie auf 35. Er grinste breit,

als er mich sah, und war genauso höflich wie das restliche Team.

„Wie kann ich denn helfen?“, fragte er sehr freundlich.

Es war mir wahnsinnig peinlich ihm von meinem Problem zu erzählen, aber er blieb vollkommen sachlich und sehr freundlich mit dem wunderschönen Grinsen im Gesicht.

„Gut, dann ziehen sie sich bitte dort vollkommen aus und kommen dann herüber zu mir“, sagte er.

Vollkommen ausziehen? Hatte ich mich jetzt da verhöhrt oder sagte er diese Worte wirklich? Ich hatte ein Problem mit meiner Möse und mit sonst nichts, warum dann ganz ausziehen? Ich wollte nicht nachfragen und tat, was er sagte. Schüchtern und mit gesenktem Kopf begab ich mich zu dem Stuhl

des Schreckens, wie ich ihn immer bezeichnete. Ich setzte mich darauf und wartete ab.

Dann kam er auf mich zu, legte meine Beine in die dafür vorgesehenen Schalen und grinste mich wieder mit seinen blitze weißen Zähnen strahlen an.

„Keine Sorge, sie sind nicht die erste Frau für mich hier“, sagte er mit einem lachen in der Stimme.

„Ha, ha“, dachte ich mir und rollte etwas mit den Augen.

Zuerst betrachtete er meine Fotze mit einer großen Art von Lampe und ich starrte wie versteinert an die Decke. Dann führte er seine Finger in meine Muschi ein und tastete herum. Allerdings kam es mir etwas seltsam

vor, wie er alles ertastete. Normalerweise war diese Prozedur für mich sehr unangenehm, aber bei diesem Arzt war es, wie soll ich sagen, einfach nur geil und ich merkte, je mehr er mein Inneres ertastet, umso geiler wurde ich und umso feuchter wurde meine Fotze. Während er mich abtastete und sonst etwas in mir trieb, sah er mir immer direkt in die Augen und ich konnte seine glänzen sehen.

Was tat er da und vor allem, warum gefiel es mir?

Ich schloss wie automatisch die Augen und genoss diese Art der Berührung. Dann nahm er ein Spekulum zur Hand und führte mir dieses ein. Es war aus Plastik und nicht aus Metall und daher nicht so unangenehm kühl, wie ich es sonst kenne. Auch dies machte er mit so viel Geschick, dass es mich eher erregte als abstieß. Was hatte dieser Mann

nur an sich, was mich so geil machte? Kaum saß das Spekulum an der richtigen Position, führte er mich auch schon eine Art Wattebausch ein und nahm hier und da einen Abstrich, zumindest glaube ich das. Spätestens jetzt konnte ich einfach meine Klappe nicht mehr halten und stöhnte leise auf. Seine Art, wie er das alles machte, machte mich wahnsinnig geil und erregte mich auch unheimlich.

„Gefällt es ihnen?“, fragte er und ich wurde aus meinem Traum gerissen, den ich gerade vor meinen Augen hatte, als ich die Augen geschlossen hatte.

Ich merkte, wie ich sofort puterrot anlief und sagte kein Wort. Er allerdings grinste mich breit an und machte weiter.

„Du darfst keine Gefühle zulassen und schon gar nicht beim Frauenarzt“, ermahnte ich

mich selber im Kopf.

Dann entfernte er das Spekulum, setzt sich neben mich und sagte: „Das ist nur eine harmlose kleine Infektion, die ich gerade behandelt habe und in ein paar Stunden merken Sie absolut nichts mehr. Das wäre auch von alleine wieder verschwunden in ein paar Tagen“, sagte er, während er zwischen meinen Beinen stand und sich über mich beugte.

Sein Oberkörper war so nah an meiner freiliegenden Fotze, dass ich seinen Kittel an ihr spüren konnte und auch seinen harten und erregten Schwanz.

„Ok“, sagte ich leise und grinste breit, weil ich sonst kein Wort herausbrachte.

„Allerdings schlage ich vor, dass sie heute

Abend noch einmal kommen, so gegen 19:30, da sind sie dann die letzte Patientin und ich kann ihnen bei ihrem Problem noch weiterhelfen."

Ich sah ihn an und sagte wie automatisch und ferngesteuert: „Selbstverständlich."

Dann stand ich auf, verschwand zu meinen Klamotten und verließ wie fluchtartig die Praxis. Warum sollte ich nochmals kommen? Auf der anderen Seite wollte ich diese Art der Berührung nur all zu gerne noch einmal spüren und vielleicht war es ja medizinisch notwendig, wer weiß das schon?

Kaum zu Hause angekommen merkte ich, wie etwas in meiner Fotze zu vibrieren begann, wie aus dem Nichts. Ich legte mich kurz auf mein Bett und versuchte mich abzulenken, da

ich das Gefühl nicht kannte und jetzt auch nicht unbedingt selber an mir herumtasten wollte nach der Behandlung, aber kaum war das Vibrieren kurz verschwunden, kam es schon wieder und diesmal deutlich intensiver als zuvor. Mein ganzer Unterleib fing an, schlagartig geil zu werden und ich merkte, wie ein Orgasmus in mir aufstieg, den ich so noch nie erlebt hatte. Genau in dem Moment, als ich glaubte, innerlich zu explodieren, hörte das Gefühl wieder auf und alles war vorbei. Ich atmete tief durch und versuchte mich auf meine Zeitung zu konzentrieren und schon ging es wieder los. Erneut verkrampfte sich alles in mir und das Vibrieren fing an. Ich krallte meine Hände in mein Bettlaken und stöhnte laut auf. Es war der Wahnsinn und ich hatte keine Ahnung, was dieser Mann mit mir gemacht hatte.

„Hätte ich doch bloß die Augen offengelassen“, ermahnte ich mich selber.

Allerdings war es jetzt zu spät und ich merkte, wie ein gewaltiger Orgasmus meinen Körper überkam. Mein Körper bebte auf meinem Bett und ich konnte nichts dagegen unternehmen. Kaum war die Welle vorbei und ich hatte meine Kräfte wieder, sah ich kurz auf die Uhr und stellte fest, dass ich in genau drei Stunden wieder in der Praxis sein sollte. Sollte ich jetzt drei Stunden dieses Gefühl immer wieder haben? Die Abstände der Vibration wurden mit der Zeit länger, aber wenn es kam, kam es so heftig, dass ich jedes Mal einen Orgasmus bekam, der mir die Füße wegzog.

Um Punkt 19:30 Uhr stand ich vor der Praxis und läutete. Wieder öffnete mir die junge und sehr nette Sprechstundenhilfe und bat mich herein. Was machte die noch hier? Wenn mich jetzt ein Orgasmus überkam, wie

würde ich den vor ihr geheim halten können?

„Nehmen sie kurz Platz, der Herr Doktor holt sie gleich“, sagte sie wieder überaus freundlich.

Ich ging wieder ins Wartezimmer, was diesmal leer war und setzte mich vollkommen erschöpft auf einen Stuhl. Die vielen Orgasmen hatten meinen Körper geschwächt, aber nicht unangenehm. Keine fünf Minuten später holte mich der Arzt breit grinsend persönlich im Wartezimmer ab. Am liebsten hätte ich ihn sofort gefragt, was er mit mir angestellt hat, aber da ich die Sprechstundenhilfe im Nebenraum noch immer arbeiten sah, hielt ich lieber den Mund und grinste ihn ebenfalls nur an.

Ich folgte ihm ohne große Worte in dasselbe Behandlungszimmer wie am Morgen, als er mich sofort fragte: „Und geht es ihnen

besser?"

Ich biss mir auf die Zunge um nichts Freches zu sagen und sagte dann so ruhig, wie ich konnte: „Mir geht es sehr gut, auch wenn ich nicht weiß was sie mit mir angestellt haben!."

Er grinste nur und sagte dann: „Gut, dann können wir ja jetzt die Behandlung fortführen."

Diesmal ging ich ohne Aufforderung zu dem kleinen Platz hinter einer Wand und zog meine Sachen aus. Ich merkte, wie feucht ich zwischen den Beinen war und dass ich meine Geilheit und die vielen Orgasmen vom Nachmittag kaum verbergen konnte, aber es war mir auch egal, denn er war ja schließlich daran schuld. Ohne groß zu

überlegen, zog ich sofort all meine Sachen aus. Diesmal fiel mir der Weg auf den Gynäkologenstuhl schon viel leichter und ich freute mich innerlich ein wenig auf die Untersuchung. Ich setzte mich auf den Stuhl, legte die Beine in die Schalen und genau in diesem Moment fing wieder die Vibration in mir an. Ich krallte meine Finger fest in das Leder des Stuhles, schloss die Augen und genoss einen weiteren starken Orgasmus. Als ich die Augen wieder öffnete, sah ich, wie er vor mir stand und mich breit angrinste. Er zog seine Gummihandschuhe an und führte seine Finger in meine tropfnasse Fotze ein.

Ich merkte, wie er etwas drinnen zu graben anfang und als er gefunden hatte, was er suchte, zog er ein sehr kleines Vibrationsei aus mir heraus und sagte grinsend: „Ich würde sagen, die Behandlung war erfolgreich.“

Ich musste ebenfalls grinsen, obwohl ich etwas traurig darüber war, dass ich jetzt befreit wurde.

„Dann wollten wir doch mal sehen, was wir noch für sie tun können“, sagte er ruhig und zog die große Lampe noch näher an meine Fotze heran.

Diesmal war mir nichts unangenehm oder gar peinlich. Ganz das Gegenteil, ich wollte, dass er mich anfasst und ich wollte, dass er Dinge mit mir tut, die ich so nicht kannte. Zuerst massierte er meine Klitoris, ehe ich merkte, wie er seinen Kopf in meiner Fotze vergrub. Langsam, aber genüsslich und wahnsinnig geschickt, leckte er meine Fotze und meinen Kitzler, während er hier und da leicht an meinem Kitzler zu knabbern anfang. Zwar schmerzte es etwas, aber es war wahnsinnig erotisch und geil. Immer wieder schob er seine Zunge tief in mein Loch und

massierte so mein wahnsinnig feuchtes inneres. Ich wusste, ich musste stöhnen, aber ich traute mich nicht, nur einen Ton von mir zu geben, da ich nicht wusste, ob die Sprechstundenhilfe noch immer im Flur arbeitete. Was wäre, wenn sie kurz hereinkommt und sich verabschiedet? Ein Schrecken durchfuhr meinen Körper und ich zuckte kurz zusammen. Jegliche Art von Geilheit entfuhr meinem Körper auf einen Schlag und ich verkrampfte mich. Auch der Arzt schien das Ganze zu merken und sagte: „Gibt es ein Problem?“

Als ich entsetzt in sein Gesicht sah ,wie sein Mund von meinem Fotzenschleim glänzte, überkam mich der Schrecken noch mehr, aber ich konnte nichts sagen, sondern starrte nur einfach zu der Türe.

Er sah meinen erstaunten Blick, grinste breit und sagte dann beruhigend: „Keine Sorge, Svenja geht von alleine und keiner wird uns hier stören.“

Kaum hatte er diesen Satz gesagt, vergrub er wieder sein Gesicht in meiner Fotze und führte die wahnsinnig geile Behandlung weiter fort. Ich dagegen konnte nicht anders und konzentrierte mich weiter auf die Türe und versuchte jedes Geräusch in der Umgebung zu lokalisieren und zu analysieren. Was, wenn er Unrecht hatte? Allerdings waren seine Zunge und sein Vorgehen so geschickt, dass ich kurze Zeit später Svenja vollkommen vergas und mich diesem wahnsinnigen Gefühl wieder vollkommen hingab. Zusätzlich zu seiner Zunge, nahm er irgendwann zwei seiner Finger, die noch immer die Handschuhe an hatten, und führte mir diese tief in meine Möse ein. Während seine Zunge meinen

Kitzler bearbeitete, bohrten sich seine Finger in einem gleichmäßigen Rhythmus immer wieder tief in mich hinein. Meine Finger krallten sich wieder an der Stuhllehne fest und ich konnte es einfach nicht mehr unterdrücken und stöhnte laut darauf los. Ich vergas alles um mich herum und es war mir egal, wer mich hörte, denn so etwas hatte ich noch nie erlebt und ich wollte auch nicht, dass es ein Ende nimmt. Kurz bevor mein Unterleib wieder heftig zu zucken anfang und ein Orgasmus mich überkam, hörte er auf und rollte mit seinem Stuhl ein Stück von mir weg. Ich sah ihn entsetzt in die Augen und er musste förmlich meine Traurigkeit über das abrupte Ende in meinem Gesicht sehen.

„Ich sehe, du bist bereit für noch viel mehr und ganz andere Dinge.“

Ich sah ihn nur an und nickte wortlos mit dem Kopf. Ich wollte noch weiter behandelt

werden, egal wie, und zwar sofort, denn meine Geilheit war so stark, dass ich meinen Körper selber nicht mehr kannte.

Ich sah, wie er aufstand und zu einem Schrank in der Ecke ging. Ich hatte keine Ahnung, welches Ding er dort gerade herausholte, aber es war mir auch egal, denn egal was, ich bereit und willig. Als er wieder kam, sah ich, dass in seinen Händen etwas hielt, was noch eingeschweißt in Beutel war. Ich war nervös und mein Herz schlug unheimlich schnell.

Dann sagte er leise, aber so dass ich es noch gut hören konnte: „Vertrau mir einfach, es wird dir gefallen.“

Wieder nickte ich nur, denn noch immer konnte ich kein Wort sagen, so aufgeregt und

geil war ich. Er griff zu einer Tube, die anscheinend eine Art Gleitgel war, und verrieb ziemlich viel auf meinem Kitzler. Ich sah gespannt nach unten, denn ich wollte genau sehen, was er vorhat und was als Nächstes mit mir passierte. Dann packte er den Beutel aus und zum Vorschein kam ein ziemlich langer Schlauch. Was hatte er vor? Dann rieb er auch diesen Schlauch mit dem Gleitgel ein und spreizte meine Schamlippen mit zwei Fingern ganz weit. Dann setzte er den Schlauch an und schob langsam, Stück für Stück in Richtung meiner Blase. Noch nie zuvor hatte ich einen Katheter gesetzt bekommen, aber auf diese Art, wie er das machte, was es einfach der Wahnsinn. Mein Unterleib zuckte vor Freude und Aufregung und ich merkte, dass er Schlauch schon bald meine Blase erreicht hatte. Als nur noch ein kleines Stück des Schlauches zu sehen war, ließ er diesen zwischen meinen Beinen hängen, holte einen Beutel aus einem anderen

Schrank und kam auf mich zu. Er sprach kein Wort, aber es störte mich nicht, denn ich war zu nervös um Kommunikation zu betreiben.

Das heraushängende Ende des Beutels befestigte er an dem Schlauch und fing dann an, langsam aber konstant auf den Beutel zu drücken und ich merkte, wie die lauwarme Flüssigkeit nach und nach meine Blase füllte. Was sollte das und für was war es gut? Das wohlige und warme Gefühl beflügelte meinen Unterleib, auch wenn ich merkte, wie der Druck pinkeln zu müssen immer größer und größer wurde. Als der Beutel leer war, entfernte er diesen vom Schlauch, legte ihn auf die Seite und ließ den Schlauch weiter aus meiner Fotze hängen. Meine Blase war in der Zwischenzeit randvoll und am liebsten wäre ich aufgesprungen und auf die Toilette gerannt, aber mit Sicherheit war dies nicht

vorgesehen und so sagte ich nichts. Wieder vergrub er sein Gesicht zwischen meinen Beinen und fing an, mit seiner Zunge meine Klitoris zu verwöhnen. Der Druck der Blase und das wahnsinnige Gefühl seiner Zunge erweckten in meinem Unterleib ein Gefühl, das ich noch nie erlebt hatte. Es war intensiver und geiler als alles je zuvor. Dann schob er zwei Finger in mich tief hinein und fickte mich wieder im selben Rhythmus wie kurze Zeit zuvor. Wie auch kurz vorher hörte er kurz vor einem Orgasmus plötzlich auf und zog sich zurück.

Er rollte mit dem Stuhl einen Meter von mir weg und betrachtete meine Fotze. Dabei grinste er breit, aber sagte kein Wort. Dann nahm er langsam das heraushängende Ende des Schlauches und zog ihn langsam aus meiner Blase heraus. Es kitzelte etwas und

ich merkte, wie nur noch der Druck der Flüssigkeit in mir zurückblieb. Er legte den Schlauch auf die Seite und sagte dann: „Los, steh auf.“ Ich stand auf und merkte, wie sich langsam das Wasser in meiner Blase noch weiter ausbreitete wie eh schon. Ich zwickte die Oberschenkel zusammen, um ja nicht unkontrolliert zu pinkeln. Dann packte er meine Hüften und drehte mich um 180°. Anschließend drückte er meinen Oberkörper so weit nach vorne, dass ich im Stehen über dem Gynäkologenstuhl lag. Nur meinen Arsch reckte ich ihm entgegen. Ich hörte, wie er hinter mir seine Hose öffnete, aber ich sah mich nicht um. Er drängte seine Hände zwischen meine Beine und drückte meine Oberschenkel so weit auseinander, dass auch meine Fotze schön sichtbar war und frei zugänglich. Ich musste so dringend pinkeln, aber was hatte er vor? Jetzt merkte ich seine Eichel an meiner Fotze und mit einem gewaltigen Ruck, drang er vollkommen in

meine Fotze ein. Der Druck in meiner Blase wurde dadurch noch größer und stärker und ich musste mich konzentrieren, um ja kein Missgeschick zu verursachen. Langsam zog er sich wieder aus mir zurück und stieß wieder heftig und bestimmend zu. Mein Bauch gluckte leicht und ich merkte, wie sich meine Blase im Takt mit bewegte und der Druck bei jedem Stoß immer größer wurde. Dann fasste er mich an den Hüften und fing an, schneller und härter zuzustoßen. Mit der Zeit stieg wieder dieses Gefühl in mir auf, was mich zum Explodieren brachte. Jetzt erst merkte ich, dass das Gefühl durch die gefüllte Blase noch intensiver war, als mit leerer Blase. Immer schneller und härter fickte er meine Fotze und ich merkte, wie ein Orgasmus nicht mehr zu verhindern war, und ließ einfach all meine Muskeln locker. Dabei entkamen mir auch hier und da ein paar Tröpfchen Urin, aber es störte mich nicht. Mein Unterleib bebte und meine Beine

zitterten. Allerdings war er noch lange nicht fertig und fickte mich im selben Rhythmus weiter. Ich konnte mich kaum noch auf den Beinen halten, aber so fest, wie er meine Hüften hielt, so schnell konnte ich nicht in die Knie gehen.

Nach ein paar weiteren Stößen und noch immer einer vollen Blase, überkam mich wieder ein Orgasmus der besonderen Sorte. Ich zitterte am ganzen Körper und jetzt kam auch er in mir und ich merkte sein warmes Sperma. Er verweilte noch einen kurzen Augenblick in mir, als er sich zurückzog und leise in mein Ohr flüsterte: „Dort drüben ist die Toilette.“ Ich hielt schützend meine Hand an meine Fotze und verschwand erleichternd in der Toilette.

Als ich vollkommen erleichtert zurückkam, saß er hinter seinem Schreibtisch und stellte mir ein Rezept aus. Ich ging wortlos zu meinen Klamotten und zog mich vollkommen verschwitzt und mit zitternden Beinen wieder an.

Dann drückte er mir ein Rezept in die Hand und sagte: „Bitte einmal täglich benutzen.“

Ich grinste nur und sagte dann: „Ich denke, dann sehen wir uns zur Weiterbehandlung in ein paar Tagen wieder.“

Daraufhin erwiderte er nichts, sondern zwinkerte mir nur kurz zu.



Im Wald entjungfert

Ich bin jetzt schon 19 Jahre alt und habe noch nie Sex gehabt. Die anderen in meiner Klasse erzählen immer von ihren Errungenschaften und ich bin der Einzige, der nicht mitreden kann. Das muss sich ändern, aber wie? Ich kann ja nicht einfach in eine Kneipe gehen, eine Frau ansprechen und sagen: „Na komm, haste Bock zu ficken?“

Die knallt mir doch direkt eine. Ich muss mir etwas Anderes überlegen. Vielleicht finde ich ja eine Frau auf einer Dating Seite oder ich suche eine Professionelle, die sind aber bestimmt voll teuer. Ich gehe am besten Mal an den PC und gucke mich mal durchs Internet, man bekommt zu allem eine Lösung dann sicher auch dazu. Ich tippe bei Google

ein – Junge sucht Frau fürs erste Mal – mal gucken was passiert. Mehrere Vorschläge klappen sich auf und auf einer der Seiten finde ich bestimmt mein Glück. Ich klicke die Seiten durch und schaue mir das an, gratis Sextreffs, Seitensprünge, reife Frauen brauchen einen Schwanz, Gott da gibt es ja alles im Netz. Ich melde mich bei ein paar Kontaktseiten an und gucke mich um, was es da gibt. Als Erstes muss ich mein Profil erstellen und vervollständigen. Dann kommen wir mal zu meinen Angaben. Ich bin Jahre 18 alt, 1,80 m groß, kurze braune Haare, recht dünne Figur und komplett unerfahren. Auf der nächsten Seite geht es schon richtig ins Detail. Da haben wir zum einen meine Vorlieben, als da wären, Blowjob, Cunnilingus, 69er, Missionarsstellung, Doggy-Style, ich geh einfach mal davon aus, dass das geil ist und ich trage noch ein paar weitere Sachen ein, die ich aus Pornos kenne. Unter anderem

Deepthroat, Analsex, Cumshots, Gangbang und und und. Darunter befinden sich noch Felder zur Ausstattung, Länge mal Breite und die Größe der Hoden. Mein Gott, was die da alles wissen wollen. Na gut, um keine verfälschten Angaben zu machen, gehe ich ins Wohnzimmer und hole das Maßband. Erst messe ich im normalen Zustand, da komme ich auf Hoden, halb so groß wie normale Eier und einen schlaffen Penis, der 9 cm in der Länge und 3,5cm in der Breite misst. Schnell etwas an den Eiern rumspielen und ein bisschen die Eichel massieren und schon kann ich die Länge im ausgefahrenen Zustand messen. 21,6cm mal 5,8cm, mal gucken, wie das im Durchschnitt aussieht. Anhand der Tabelle, die anzeigt, wie der Durchschnitt auf der Seite bestückt ist, stelle ich fest, dass ich mal ordentlich über dem Durchschnitt liege.

Dann habe ich noch die Möglichkeit ein Bild

von meinem Schwanz und vorn meinem Körper hochzuladen, welche ich auch direkt wahrnehme. Innerhalb weiterer zehn Minuten habe ich mein Profil vollständig ausgefüllt und gucke mich ein wenig auf der Seite rum. Es dauert keine fünfzehn Minuten und die Erste schreibt mir eine Nachricht.

Wie ich auf die Idee komme mich mit so jungen Jahren auf so einer Seite anzumelden, ich habe ja schließlich alle Möglichkeiten, durch Freunde und Schule etc. Kontakte zu knüpfen und Mädchen kennen zu lernen. Da ich noch unerfahren bin, soll ich auf der Seite aufpassen. War ja nett gemeint aber absolut nicht das, was ich suche. Die nächste Nachricht lässt nicht lange auf sich warten und die Chatmeldung erscheint. Ich klicke drauf und ein kleines Fenster öffnet sich. Darin sehe ich das Bild einer jungen Blondine, wahnsinnig hübsch und ein unfassbar geiler Körper.

Sie schreibt auch gleich etwas konkreter „Geiler Schwanz und geiler Body, hast du Bock auf mehr als nur Bilder zeigen, dann melde dich doch.“

Gesagt, getan.

Innerhalb weniger Sekunden schreibe ich ihr eine Nachricht über den Instant Messenger der Seite, um den Kontakt zu ihr aufzubauen. Während meine Nachricht bei ihr auf eine Antwort wartet, beobachte ich ihr Profil. Ich kann sehr viele Bilder von ihr finden, u.a. mit anderen Kerlen und sogar eins, welches ihren Körper zeigt, man sieht sie auf einem Tisch liegen und mindestens 8 Schwänze um sie rum, die gerade abgespritzt haben, und der Saft ist verteilt auf ihrem perfekten Körper. Eins ist sicher, die kennt sich aus, wäre für mich bestimmt nicht schlecht. Da ist mein erstes Mal mit Sicherheit so richtig geil.

Sie schreibt wieder: „Wann hast du Zeit? Und wo sollen wir uns treffen?“

Ich überlege mir einen Platz, schließlich wohne ich noch zuhause, und da sie ebenfalls noch recht jung ist, mit ihren 18 Jahren, denke ich mir, dass sie ebenfalls nicht alleine wohnt. Dann kommt nur die Öffentlichkeit in Frage, und da wir recht milde Temperaturen haben, kann man sich auch ruhig draußen treffen. Da fällt mir gerade ein, dass ich in der Nähe vom Wald wohne, da kenne ich einige Orte, an denen kein Schwein auftaucht.

Aber wenn ich sie frage, ob sie sich mit mir im Wald trifft, dann glaubt sie, ich bin ein Psycho. Ich versuche taktisch klug zu antworten und schreibe ihr, dass ich mich damit nicht so auskenne, ob sie nicht eine Idee hat, sie kommt ja aus dem gleichen Ort wie ich. Noch keine 30 Sekunden und es

kommt eine Antwort. „Ich kenne mehrere Plätze am Waldrand im Osten“

Perfekt!

Das ist noch keine fünf Minuten entfernt von mir.

„Ok, das passt, ich hätte heut Abend Zeit, wie sieht es mit dir aus? Ich bin aber noch total unerfahren, was der Sex angeht. Also quasi Jungfrau.“

„Ich habe Zeit und Bock, je mehr ich mir deine Bilder ansehe, umso mehr Bock habe ich. Ich mach mich noch frisch und dann wollen wir mal sehen, dass wir dich entjungfert kriegen“

Von einer Sekunde auf die Andere bin ich nervös ohne Ende. Hoffentlich mache ich alles richtig, hoffentlich mache ich mich nicht lächerlich. Schließlich weiß ich nicht

mehr als das, was ich in Filmen gesehen und an mir selbst testen konnte. Und meine Selbstexperimente sind mir wohl bei ihr nicht hilfreich.

Wenige Minuten später befinde ich mich am Waldrand und warte auf sie, ich drehe mich mehrmals um, um alle Richtungen abzuchecken. Nach ihr und auch nach anderen. Ich hoffe nur, mich sieht hier keiner, der ich kenne, wenn ich mit ihr im Wald verschwinde. Als ich mich erneut umdrehe, kann ich sie erkennen, wie sie gerade auf den Feldweg einbiegt und geradewegs auf mich zukommt. Sie wirkt recht offen und aufgeschlossen, bewegt sich selbstsicher und hat Kleider an, die mir direkt verraten was sich darunter befindet. Sie hat eine hautenge Leggings an, die so eng sitzt, dass sich ihre Schamlippen auf der Hose abgrenzen. Als Oberteil trägt sie ein halbtransparentes Netz und einen schwarzen BH darunter. Bei jedem

Schritt, den sie macht, wackeln ihre Brüste hoch und runter.

Mein Gott, sie ist perfekt!

Ich fühle, wie sich eine wohlige Wärme in mir breitmacht und mein Schwanz langsam anfängt zu wachsen. Als sie bei mir ist, umarmt sie mich und gibt mir einen Kuss auf die Wange.

„Hi, du musst Newguy19 sein“ Sie lächelt mich an und ich kann nicht fassen, wie gut sie aussieht.

„Ja, das bin ich und du bist zweifelsohne die Queen18, freut mich dich kennenzulernen“

Sie nickt und deutet auf den Wald. Sie packt meine Hand und wir gehen auf den Wald zu. Sie scheint sich hier auszukennen. Sie geht zielstrebig durch den Wald, an Sträuchern und Bäumen vorbei mit einem Ziel im Kopf.

Es dauert nicht lange und wir kommen an einen großen abgesägten Baumstumpf, mitten im Wald und weit und breit niemand zu sehen.

Sie sitzt sich auf dem Stumpf und fragt mich „Na auf was hast du Lust, hast du denn schon irgendwann Mal irgendwas mit einer Frau gemacht?“

„Leider nicht, ich habe null Erfahrung mit Frauen oder generell, außer mir einen runterzuholen, habe ich noch keine sexuellen Erfahrungen gemacht.“

„Das werden wir jetzt ändern, genieße einfach, was geschieht, der Rest kommt von allein.“

Sie zwinkert mir zu und zieht mich zu sich. Ehe ich mich versehe, berühren sich unsere Lippen und sie streichelt mir mein Genick.

Ich weiß nicht wirklich, was ich mit meinen Händen machen soll, also lege ich sie einfach mal auf ihre Hüften. Kurze Zeit später drückt sie mit ihrer Zunge gegen meine Lippen und ich öffne sie ein wenig. Offensichtlich nicht weit genug, denn sie drückt weiter dagegen und schiebt sie leicht auseinander. Ich entgegne ihr mit meiner Zunge und ein reges Gerangel geht los. Wir umkreisen unsere Zungen, tänzeln mit der Zungenspitze umeinander herum und unsere Köpfe bewegen sich dabei wild hin und her. Ich wage den Versuch und fahre mit einer Hand weiter nach oben. Immer noch an der Seite ihres Oberkörpers gleitet meine Hand langsam nach oben. Als ich nach eigenen Abschätzungen in der Höhe der Brust sein müsste, schiebe ich meine Hand leicht nach vorne in Richtung Brust. Und plötzlich wird es ganz weich unter meiner Handfläche.

Tatsächlich berühre ich zum ersten Mal in

meinem Leben eine fremde Brust. Sie fühlt sich so wohlgerundet und weich an. Nahezu perfekt und erregend zugleich. Ich übe mit meiner Hand einen leichten Druck aus, indem ich meine Finger zusammendrücke, als würde ich einen kleinen Ball halten. Sie ergreift ebenfalls die Initiative und packt mit einer Hand nach meinem Hintern und erfasst ihn fest. Ich zucke etwas zusammen, da ich Berührungen an dieser Stelle nicht gewohnt bin. Ich spüre beim Küssen, wie sie leicht schmunzelt, sie lässt sich aber sonst nichts anmerken. Sie greift mit beiden Händen nach meinem Shirt und streift es mir in einem Zug über den Kopf ab, und legt es hinter sich ab. Dann fährt sie mit ihren Händen über meinen Oberkörper, erst über die Brust und dann über den Bauch.

Um ihr etwas zu imponieren, spanne ich all meine Muskeln an und ihr gefällt es. Ihr Mund wandert von meinem Mund zu meinem

Hals und langsam in Richtung Ohr, dann haucht sie mir zu: „Du hast so einen geilen Körper und ich freu mich schon auf das, was ich noch nicht gesehen habe.“

Ich kann mir ein Grinsen nicht verkneifen und packe ebenfalls Netz-Oberteil und streife ihr es ab. Als ich mir ihren Oberkörper ansehen will, stelle ich fest, dass es kein BH war, was sie anhatte, sondern, die Teile, die die Brust geschützt haben, waren eingenäht und sie steht völlig oben ohne vor mir. Ich sehe ihre Brüste, ihre wundervollen Nippel und die perfekten Brüste.

Ich kann nicht fassen, was ich da sehe.

Mein Schwanz hat sich mittlerweile vollkommen verhärtet und ausgefahren, sodass es in der Hose etwas eng wird. Ich beuge mich nach unten, um mit Gesicht auf

der Höhe ihre Titten zu sein und küsse sie sanft. Meine Küsse werden fester, und ich öffne meinen Mund immer weiter. Ich umschließe mit meinem Mund ihre Nippel, sauge leicht daran und bearbeite sie mit meiner Zunge. Sie legt ihren Kopf in den Nacken und genießt meine Liebkosungen. Während ich mit dem Mund die eine Brust verwöhne, verwöhne ich die Andere mit meiner Hand. Sie fährt voll drauf ab und drückt mich fest an ihre Büste, dann zieht sie mich hoch und öffnet mir meinen Gürtel, danach den Knopf und zuletzt den Reißverschluss. Dann streift sie mir die Jeans runter und ich stehe mit den Boxershorts da, die kaum verbergen können, was sich dahinter befindet. Sie sieht die Abgrenzungen von meinem Schwanz auf der Shorts und kriegt ein Staunen ins Gesicht.

„In Natura wirkt er ja noch größer!“

Sie reißt ihre Augen weit auf und streichelt mit ihrer Hand über meinen Schwanz.

„Freut mich, wenn er dir gefällt.“

Ich greife nach dem Bund von ihren Leggings, sie lässt sich nach hinten zurücksinken – gut, dass mein Hemd daliegt, so hat sie etwas bequemer – und hebt ihren Hintern hoch, damit ich ihr die Hose ausziehen kann. Und wen wundert es, auch hier hat sie nichts drunter. Ich ziehe ihre Hose runter und sie ist mittlerweile so geil, dass ihr Saft schon an der Hose klebt und eine Brücke bildet zwischen Hose und Fotze. Sie greift mit ihren Fingern dazwischen, löst das kleine Bändchen, welches sich gebildet hat und bewegt die Finger in Richtung meines Gesichtes. Ich schaue sie etwas irritiert, doch sie lässt mir keine andere Wahl, sie drückt ihre Finger gegen meine Lippen und gleitet in meinen Mund. Ich schmecke einen

süßen Saft, ihr Saft, direkt aus ihrem geilen Spalt. Das schmeckt nach mehr, wie besessen lecke ich an ihren Fingern und sauge mir jeden kleinen Tropfen und jedes bisschen, was an ihren Fingern klebt in den Mund.

Sie lehnt sich wieder zurück, breitet die Beine aus, sieht mich an und sagt so verführerisch, wie ich es mir nie hätte vorstellen können: „Leck meine kleine Möse!“

Das muss sie mir nicht zwei Mal sagen. Ich lege meine Hose vor mich und gehe auf die Knie. Aus den Filmen weiß ich ja in etwa, was ich machen muss. Ich greife mit meinen zwei Zeige- und Mittelfingern nach ihren Schamlippen und ziehe sie etwas auseinander. Da sehe ich auch schon ihren Kitzler, zumindest ein kleiner Teil davon, der Rest versteckt sich unter einer schützenden

Haut. Aber nicht heute, heute kann die Haut den kleinen Punkt nicht schützen. Ich setze mit meiner Zunge an ihrem Loch an und fahre langsam nach oben. Bis hin zum Kitzler, kurz davor stoppe ich und fange wieder von unten an.

Jedes Mal, wenn ich mich dem Kitzler nähere, will sie gerade lustvoll aufstöhnen und genau in dem Moment höre ich auf. Langsam wird sie wahnsinnig, ich setze wieder meine Zunge an ihrem Loch an und fahre nach oben. Gerade als ich meine Zunge wieder wegziehen will, packt sie meinen Hinterkopf und drückt ihn gegen sich. „Geh endlich nach oben, ich will, dass du mich leckst.“

Wie könnte ich da Nein sagen.

Ich wandere weiter nach oben und spiele mit meiner Zunge an ihrem Kitzler, sie beginnt

immer wieder, wie wild zu zucken und zu zittern. Ihr ganzer Körper bebt, jedes Mal, wenn ihren Kitzler berühre. Dann sauge ich mal noch dran, damit wird sie bestimmt noch geiler. Ich umschließe ihren Kitzler mit meinen Lippen, fixiere den Kitzler mit den Zähnen und fange an daran zu saugen. Ein lauter Schrei entwischt ihr und sie lässt sich komplett fallen. Ich sauge und lecke wie wild am Kitzler, bis sie es schließlich nicht mehr aushalten kann, und sich aufrichtet. Sie drückt sanft meinen Kopf weg.

„Vorerst genug, bitte, ich brauch Luft. Ich habe noch keine Jungfrau gehabt, die so gut lecken kann.“

Ein breites Grinsen macht sich auf meinem Gesicht breit.

„Jetzt bin ich dran, dich zu verwöhnen.“

Mit einem Satz springt sie vom Stumpf runter und stellt sich vor mich. Sie legt mir wieder ihre Lippen auf den Mund, und wir küssen uns erneut. Sie streichelt und ertastet meinen Rücken und ich massiere mit der einen Hand ihre Brust und mit der anderen ihren Hintern. Mein Schwanz richtet sich wieder in den Boxershorts auf. Sie spürt, wie er gegen ihr Becken drückt, und wird wilder beim Küssen. Dann lässt sie von meinen Lippen ab und küsst mir den Hals entlang zu meiner Brust. Sie spielt mit ihrer Zunge an meinen Brustwarzen und leckt dann weiter nach unten bis zum Bauchnabel. Dann küsst sie mir den Weg entlang zu meinem Schamhügel. Sie zieht langsam die Boxershorts runter, und als sie endlich meinen Schwanz freilegt, schnellte er nach oben und schlägt ihr leicht ans Kinn. Sie packt ihn mit ihrer Hand und ich kann kaum fassen, was ich da sehe und fühle. Sie beginnt langsam mir einen runterzuholen, um die vollständige Größe

meines Schwanzes zu erreichen. Als er steinhart nach oben steht, küsst sie seitlich den Schaft entlang bis hin zu meiner Schwanzspitze und küsst sie dann auch mehrmals. Sie fährt ihre Zunge raus und streichelt mir den hinteren Wulst der Eichel, fährt über mein Schwanzloch und drückt leicht dagegen. Es fühlt sich merkwürdig und geil zugleich an. Ich kann gar nicht alles deuten, was ich in diesem Moment fühle.

Doch was dann kommt, fühlt sich so unfassbar gut an.

Sie öffnet ihren Mund und legt ihre Lippen um meine Eichel. Während sie mit ihrem Kopf nach vorne geht, dringt mein Schwanz immer tiefer in ihren Mund ein. Es fühlt sich so unbeschreiblich gut an, ihr warmer Mund umschließt meinen Schwanz zur Hälfte und ihre Zunge streichelt von unten an meinem Schaft. Sie bewegt ihren Kopf vor und

zurück und massiert mir die Eier. Es fühlt sich alles so gut an, dass ich nicht weiß, wie lange ich das aushalten kann, ohne zu kommen. Aber ich kann ihr doch jetzt nicht in den Mund spritzen. Zum einen weiß ich nicht, ob sie das überhaupt will und zum anderen, will sie ja auch noch gefickt werden und ich will auch endlich mal in eine Fotze eindringen und nicht immer nur Hand anlegen. Doch es fühlt sich zu gut an, ich kann nicht anders.

„Ich komme gleich, ich kann es nicht halten.“

Sie schaut nach oben, sieht mir direkt in die Augen – oh Gott ihre geilen blauen Augen und dieser Blick, während sie meinen Schwanz im Mund hat – geht mit Kopf zurück und packt meinen Schwanz mit ihren Händen.

„Dann wollen wir dich mal nicht länger

hinhalten.“

Sie zwinkert mir zu und fängt an mir richtig geil und schnell einen zu wichsen. Ab und an stößt sie nochmal mit dem Mund über meinen Schwanz oder leckt mir die Eichel. Schließlich pumpt sich mein Schwanz nochmal ein Stück auf, ich merke, wie sich der Orgasmus anbahnt. Mein Schwanz beginnt zu glühen und ich kann nicht anders als meinem Saft freien Lauf zu lassen. Sie schiebt gerade noch rechtzeitig ihren Kopf zur Seite, als mir ein lauter Schrei aus purer Lust entweicht und mein Saft in großen Schüssen aus dem Penis schießt. Sie sieht dem Sperma nach, wie es durch die Luft fliegt. Und zieht mit ihrer Hand den letzten Rest aus meinem Schwanz.

„Es tut mir leid, ich wollte eigentlich, dass wir beide auf unsere Kosten kommen.“

„Das kommen wir, du musst eins wissen, junge Männer können mehr als nur einmal ...“

Bevor ich versuche zu verstehen, was sie mir sagt, leckt sie mir die Eier und wichst wieder an meinem Schwanz. Sie nimmt ihn in den Mund und beginnt dieses Mal richtig heftig dran zu saugen. Mein Schwanz wird immer tiefer in ihren Mund eingesaugt und ich fühle, wie er wieder härter wird. Sie nimmt ihn kurz raus, wichst wieder und nimmt ihn wieder in den Mund. Als er wieder seine volle Härte erreicht hat, richtet sie sich auf und sitzt sich auf den Baumstumpf, dieses Mal aber ganz knapp an den Rand. Sie hat ihre Hose druntergelegt, damit sie sich nicht ihre Fotze dreckig macht. Sie zieht mich an meinem Schwanz sanft zu sich und reibt mit meiner Schwanzspitze an ihrem warmen Spalt entlang. Ich greife nach meiner Hose und hole ein Kondom aus der Tasche.

„Gute Idee, nur für den unwahrscheinlichen Fall, dass du nochmal so schnell kommst, aber in der Regel dauert es beim zweiten Mal länger.“

Sie packt es aus und streift es mir über. So einfach, wie es bei ihr geht, vermute ich sie hat schon mehr Kondome angelegt als ich. Sie reibt wieder mit meinem Schwanz an ihrer Fotze und sieht mich ganz verlockend an.

„Bist du bereit für dein erstes Mal?“

Ich nicke und gebe ihr nochmal einen wilden Zungenkuss. Ich löse mich wieder von ihren Lippen und schaue nach unten, um ihr dabei zuzusehen, wie sie sich meinen Schwanz einführt. Sie reibt ihn zwischen ihre Schamlippen und ertastet ihr eigenes Loch. Bei so viel Erfahrung dauert es natürlich nicht lange. Sie packt mich etwas fester und

drückt ihn langsam gegen das Loch. Mein Schwanz drückt ihre kleinen Schamlippen auseinander und dringt Stück für Stück in sie ein. Sie schiebt ihn richtig langsam rein, damit ich jeden Millimeter fühlen kann. Ich spüre, wie sich ein enges warmes Gefühl um meine Eichel legt. Sie ist trotz ihrer zahlreichen Abenteuer immer noch unfassbar eng. Mein Schwanz sucht sich seinen Weg und ich kann nicht glauben, wie gut sich das anfühlt. Kein Wunder, dass sie so viel Sex hat, so gut wie sich das anfühlt will ich nie wieder damit aufhören. Als mein Schwanz ein paar Zentimeter tief in ihr ist, löst sie ihre Hand und packt mich am Hintern. Ich drücke meine Hüften leicht nach vorne und dringe tiefer in sie ein. Sie stöhnt auf und ich halte kurz inne.

Etwas verunsichert sehe ich sie an: „Ist alles ok, tut es weh oder fühlt es sich gut an?“

Ich will nichts falsch machen, doch sie entgegnet mir: „Fick mich endlich!“

Mit einem Ruck drückt sie mich an sich ran, unsere Becken schlagen aneinander und mein Schwanz dringt bis zum Anschlag in sie ein. Sie schreit auf und ich bewege meine Hüften wieder nach hinten. Kurz bevor mein Schwanz droht rauszurutschen, hält sie mich fest, damit ich nicht zu weit nach hinten gehe. Schnell kann ich die Länge abschätzen und habe die Bewegungen unter Kontrolle. Jedes Mal, wenn ich in sie hineinstoße, fühlt es sich so gut an. Das Gefühl ihr Loch zu dehnen und mir mit meinem Kolben Platz zu verschaffen ist einfach so geil, dass ich es mit Worten nicht beschreiben kann. Ich werde immer schneller mit meinen Bewegungen und ihr gefällt es so gut, dass sie sich nach hinten fallen lässt und nach Halt tastet, um sich festzuhalten. Ich packe ihre Oberschenkel und ziehe sie zu mir,

während ich nach vorne stoße. Sie flippt total aus und beginnt wilder zu schreien. Dann spüre ich wie ihre Beine zittern und ihre Fotze noch enger wird. Der Saft quillt schon seitlich an meinem Schwanz raus und verteilt sich auf dem Kondom. Sie krallt sich in den Baumstumpf und ihre Beine werden fest und total angespannt.

Dann schreit sie laut auf „Ich komme, ich komme, ich kooooooooommeeeeee!“

Ich haue noch mehrmals meinen Schwanz tief in sie rein und komme ein weiteres Mal, dieses Mal schießt der Saft in das Gummi rein und mein Schwanz ist so gereizt, dass ich mich keinen Zentimeter rühren kann. Stück für Stück und unter einer Mischung aus sexueller Reizung und leichtem Schmerz am Schwanz, ziehe ihn raus. Als ich rauskomme, entweicht uns beiden ein Stöhnen der Erleichterung. Sie ist innerlich ebenso

durchgefickt wie mein Schwanz, der mittlerweile wieder auf normale Größe zurückgegangen ist. Ich ziehe das Gummi ab und schmeiße es in den Wald.

Als wir uns anziehen, sehe ich sie an: „Ich danke dir vielmals für diesen abartig geilen Sex, ich hoffe der Sex, den ich noch haben werde, ist nur halb so geil, wie das was ich mit dir erleben durfte.“

„Ja das war in der Tat ich richtig geil, aber glaub mir, ich habe noch mehr auf Lager, was ich dir zeigen kann. Wir werden uns bestimmt wiedersehen.“

Sie zwinkert mir zu und macht sich auf den Weg aus dem Wald. Ich sehe ihr nach und schaue ihr auf ihren geilen Arsch. Da fällt mir auf, was sie gemeint hat, als sie sagte, sie hat noch mehr auf Lager.

Wie es sich wohl anfühlt, einen Arsch zu ficken?

Ich werde sehen, was mir die Zukunft mit ihr bringt. Ich mache mir eine Zigarette an und setze mich auf dem Stumpf, auf dem ich soeben die erste Frau in meinem Leben gefickt habe und Gott weiß, das war sicher nicht die Letzte.



In die Swingerfalle getappt

Feierabend. Heute gibt's nach der Arbeit nur einen leichten Snack, denn heute ist Dienstag, und dienstags gehe ich schwimmen. Seit einigen Monaten bin ich im Schwimmverein meiner Stadt. Angetrieben vom Wunsch sowohl nach sportlicher Betätigung als auch nach neuen Bekannt- und Liebschaften habe ich mich angemeldet. Nun ja, ich bin womöglich der erfolgloseste Neuzugang in der Geschichte des Vereins. In der Zeit, wo ich nun schon dabei bin, haben sich meine Zeiten nicht im Geringsten verbessert. Außerhalb habe ich zwar nun etwas zu erzählen (jemand, der Sport treibt, hinterlässt ja immer einen fitten, körperbewussten Eindruck), aber die Stoppuhr meines Trainers lässt sich leider

nicht blenden.

Und was die Liebschaften betrifft ... ein absoluter Reinfall. Obwohl man wenig Kleidung trägt und immer nass ist (den meisten Rappern würde das schon als Inhalt ihrer Musikvideos reichen), ist Schwimmen – zumindest für Frauen – der absolut unästhetischste Sport schlechthin. Statt eines raffinierten Bikinis, mit dem man zeigen könnte, was man hat, muss man einen figurvernichtenden Badeanzug tragen. Meine schönen Haare, die fast bis zum Po reichen, muss ich unter einer hässlichen Badekappe verstecken. Und Blickkontaktaufbau mit Schwimmbrille? Ausgeschlossen.

Wenigstens fällt es mit den getönten Gläsern nicht auf, wenn man mal genauer hinschaut, was die männlichen Vereinsmitglieder zu bieten haben – denn die tragen ja nur knappe Badehosen, deren mal kleinere, mal größere Ausbeulungen viel Raum für Phantasien

lassen.

Schwimmer und Schwimmerinnen sind meiner Meinung nach die wahren Sportler. Wie bei keinem anderen Sport muss man sich aus seinem Outfit und in besagten Sportdress hineinwälzen. Dann klettert man – die Mutigen springen – ins viel zu kühle Nass. Mein innerer Schweinehund stellt mich jede Woche erneut auf eine harte Probe. Aber hat man diese Hürden erst einmal genommen, ist es der Himmel. Ich fühle mich im Wasser einfach nur wohl und befreit. Das Gefühl des Getragenwerdens; diese unglaubliche Menge Wasser, durch die man gleiten und sich pflügen kann; zu spüren, wie die eigene Körperkraft einen durch die Wellen schiebt – eine Wohltat für alle Sinne.

Darüber hinaus bleibt mir auch heute wieder nur das passive Schauen. Viel sieht man nicht. Zwei Bahnen weiter zeigen die

sportlichsten Helden unseres Vereins ihr Können, aber zu ihnen bekommt man aus irgendeinem Grund keinen Kontakt. Sie schauen nicht, sie grüßen nicht, von einem Gesprächsaufbau ganz zu schweigen. Von wegen: Sport bildet den Charakter! Noch nicht einmal Teamfähigkeit kann man hier erwarten. Mit mir auf der Bahn der „lahmen Neulinge“ sind zwei andere junge Damen, nett und immer bereit für einen Plausch zwischen unseren Pensen, aber ein engerer Kontakt ist hier auch ausgeschlossen. Die eine käme außer zum Schwimmen nicht aus dem Haus, da sie dort zu sehr von Mann und kleinen Kindern eingebunden sei. Die andere ist praktisch mit ihrem Beruf verheiratet. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich zunächst noch die Herstellung von Kindern ausgiebig üben möchte, und dass für mich mein Beruf keine Berufung ist, sondern eine lästige Pflicht, die ich erfülle, um mir Wohnen, Essen, Feiern finanzieren zu

können.

Ich bin mehr für die genussvollen Momente im Leben zu haben. Und einer davon kommt am Ende des Trainings: Natürlich möchte ich trotz allem nicht mit meinen Reizen geizen. Beim Ausstieg aus dem Becken gilt es, Po und Brust ordentlich raus zu strecken und so dem Badeanzug zu zeigen, wo der Frosch die Titten sitzen hat. Oder vielmehr, wo ich die Titten sitzen habe. Dabei hilft mir die Physik: Dadurch, dass Wasser gerne verdampft, wird mir kalt, und das wiederum bewirkt, dass meine Brustwarzen sich hart aufrichten und den Badeanzug fast durchbohren. Natürlich bin ich vom Training atemlos, weshalb sich meine Titten schnell und heftig heben und senken. Und dann: Schwimmbrille weg und mit einer ausladenden Armbewegung die Badekappe vom Kopf gerissen, damit sich meine schönen langen Haare... „Autsch!“ Oh nein.

Nicht nur, dass von meinem Balztanz niemand auch nur die geringste Notiz nimmt, nun hätte ich auch noch fast meinem Trainer mit meiner ausladenden Armbewegung ein blaues Auge verpasst. Ich laufe rot an und entschuldige mich zutiefst erschrocken. Ein bisschen schäme ich mich auch wegen meiner Eitelkeit. Niels reibt sich das in Mitleidenschaft genommene Auge und brummt ein „Macht nix.“ Dann hält er mir eine Liste und einen Kugelschreiber hin. „Ich bin gerade dabei, die Mitgliederliste zu aktualisieren. Ich habe von Dir noch gar keine Daten. Wenn Du magst, trag Dich gerne ein. Dann können wir Dir alles, z. B. Änderungen von Trainingszeiten oder Ausfälle durch Feiertage per E-Mail mitteilen, wenn Du magst.“

Das klingt doch nicht schlecht. Ich setze mich mit der Liste an einen der Bistrotische, die an dem einen Ende der Halle stehen, und

trage mich mit Namen, Handy-Nummer und E-Mail-Adresse in die Tabelle ein. Mehr muss niemand von mir wissen. Danach gebe ich die Liste an Niels zurück und gehe unter die Dusche. Und hier geht es dann weiter: Habe ich vergessen zu erwähnen, dass ich hauchzart exhibitionistisch veranlagt bin? Natürlich wäre es mir nicht sauber genug, im Badeanzug zu duschen, also weg damit. Selbstverständlich, ob nun sexuelles Interesse bei den Mitduscherinnen besteht oder nicht, wird geguckt, das wiederum liegt in unserer Biologie. Ich liebe es, die Blicke auf meinem Po, auf meinen Titten mit den harten Spitzen oder auch auf meinem Lustdreieck zu spüren. Ich schaue selbst auch gerne, natürlich so unauffällig wie möglich. Ob der Po Apfel oder eher Birne ist, ob die Brüste rund oder eher tropfenförmig sind, das alles finde ich hochinteressant und wahnsinnig spannend.

Nach der Dusche schlinge ich mein Handtuch mit einem so lockeren Knoten um mich, dass es so aussieht, als könne es jederzeit herunterfallen. Daran, dass ich offensichtlich meinen Badeanzug in der Hand und nicht am Körper trage, erkennt jeder, der mir im Bereich der Umkleidekabinen begegnet, dass ich unter dem Handtuch nackt bin, was hoffentlich dann doch mal zu Phantasien bei den Mitschwimmern führt.

Das war es dann für diesen Abend. Da ich wieder niemanden von mir überzeugen konnte, schaue ich lieber in die Schublade meines Nachttischchens. Da liegt es, mein Lieblingsspielzeug, immer willig, immer bereit. Optimistische 25 Zentimeter lang, aber auch sonst ist mein Dildo keine anatomisch-korrekte Nachbildung einer strammen Morgenlatte. Die Farben sind pink und lila, zusätzlich ist er mit Glitzerpunkten überzogen. Am unteren Ende befindet sich

ein Aufsatz in Form eines pinken Hasen, zwischen dessen Löffel mein Kitzler perfekt passt. Nur das Geräusch nervt. Könnte man nicht statt des Krächzens, mit dem sich der Dildo auseinander und wieder zusammenschiebt, um so das Stoßen einer Latte vorzutäuschen, durch männliches Stöhnen ersetzen? Doch ist er einmal bei der Sache, ist mir das Geräusch wieder fast egal. Die maschinell erzeugte Bewegung bewirkt, dass ich so unnachgiebig und heftig geweitet werde, wie es in der Natur nicht möglich wäre. Die ersten Hürden sind schnell durch mein Feuchtwerden überwunden. Mein Kitzler flutscht fast wie von selbst zwischen die pflichtbewussten Hasenohren. Kaum, dass ich den Vibrationsmodus eingeschaltet habe, durchfließen mich heftigste kribbelnde Wellen, in ihrer Intensität wie kleine elektrische Schläge. Gefolgt von einem starken Ziehen, das am Ende fast in einem lustvollen Schmerz endet, winde ich mich

unter heftigsten Zuckungen meiner ausgehungerten Möse. Sorry Männer, aber so schnell und heftig hat mich noch niemand von euch kommen lassen.

Aber, um ehrlich zu sein, niemand von euch hätte mich danach alleine einschlafen und am nächsten Morgen alleine aufwachen lassen. So ist das halt. Ein hastiges Frühstück, dann geht's wieder zur Arbeit. Nach der Erledigung der morgendlichen Routinepflichten erlaube ich mir heimlich einen Blick in meinen privaten E-Mail-Account. „2 ungelesene Nachrichten“ werden mir fröhlich angekündigt, und neugierig klicke ich auf den Posteingang. Seufz. Die erste „Nachricht“ ist schlicht Werbung. Die zweite Nachricht ist von einem mir unbekannten Absender. „Oliverschwimmt@loa.com“ ist mir fremd. Vorschriftsmäßig werde ich befragt, ob ich die Nachricht in den Spamordner

verschieben möchte. Doch der Betreff „Einladung zur halbjährlichen Mitgliedsfeier“ klingt eher nach Schwimmverein als nach Betrügerpost. Wow, Niels muss die ganze Nacht durchgearbeitet haben. Aber warum habe ich dann noch keine Liste der anderen Vereinsmitglieder in meinem Postfach? Vielleicht ein Versehen.

Ich öffne die Nachricht. Adressiert ist sie an „alle Schwimmfreunde und -freundinnen“. Irritiert schaue ich wieder auf die Adresszeile. Da stehe ich alleine. Vielleicht hat der ewige Fluch der Technik bewirkt, dass alle anderen auf Blindcopy gesetzt worden sind. Gespannt lese ich den folgenden Text:

„... es ist wieder so weit. Wir treffen uns am kommenden Samstag um 20:00 Uhr wie immer in der Villa Bergfest. Für das

besondere Extra an diesem Abend haben wir uns überlegt, in edler Maskierung zu kommen. Auch neue Mitglieder sind selbstverständlich willkommen, je mehr, desto besser ;-) ;-) ;-)

Euer Oliver“

Stirnrunzelnd versuche ich, die einzelnen Informationen zu sortieren. Die Villa Bergfest ist ein ehemaliger Wohnsitz des Gründers eines hiesigen Stahlimperiums. Nachdem in der Mitte des letzten Jahrhunderts der damalige neue Geschäftsführer einen individuelleren Wohnsitz gewählt hat, stand die Villa jahrzehntelang leer. Dann kaufte ein Investor die Villa und rüstete sie für Parties mit Übernachtungsmöglichkeit um. Die fertige Party-Location wurde „Bergfest“ getauft, was seitdem nicht nur eine Feier, sondern offensichtlich auch den Höhepunkt der

Woche versprechen soll. Okay, eine Vereinsfeier also. Da ein Schwimmbad selten über ein Vereinsheim verfügt, ist es nur natürlich, dass man so eine Feier auslagert. Aber warum „edle Maskierung“? Zum einen sind wir kalendarisch weit entfernt von saisonalen Verkleidungen, zum anderen: Was ist mit „edel“ gemeint? Merkwürdig ist auch das viele Augengezwinker am Ende. Einen Oliver habe ich auch noch nicht beim Schwimmen kennen gelernt. Komplizierte Dinge mag ich nicht, und das klang ziemlich kompliziert. Trotzdem, die Aussicht auf eine Party und damit die Möglichkeit, doch mal die einen oder anderen Mitschwimmer besser kennen zu lernen, reizt mich sehr. Ich schließe meinen E-Mail-Account und nehme mir vor, nach der Arbeit von zu Hause aus diesem Oliver per Mail einige Fragen zu stellen.

Während der Mittagspause kehren meine

Gedanken zurück zu der merkwürdigen Einladung und lassen mich bis zum Nachmittag nicht mehr los. Doch als ich zu Hause bin, verbietet mir mein Stolz aus irgendeinem Grund, meine Fragen zu stellen. Mir wird schon was zur Maskerade einfallen, und die Maskierung bietet mir ja vor allem den Vorteil, inkognito das Geschehen zu betrachten und bei Bedarf etwas an meinem Outfit zu ändern oder einfach zu verschwinden. Mich kennen die wenigsten im Verein, von daher wird mich dort auch niemand vermissen.

Nur drei Tage später ist es so weit. Schon merkwürdig, eine Party für so viele Leute so kurzfristig stattfinden zu lassen. Dieser Oliver schien bei seiner Planung nicht damit zu rechnen, dass man auch etwas anderes vorhaben könnte. Etwas bitter denke ich, dass ich tatsächlich selten etwas vorhabe. Zum Thema „edle Maskierung“ ist mir

eingefallen, dass ich vor Jahren auf einem Trödel aus einer Albernheit heraus eine „echte“ venezianische Maske erstanden habe. Einige Zeit hing sie als Deko bei mir an der Wand, danach landete sie in einem Karton, den ich nun staubüberzogen im Keller wiedergefunden habe. Sie ist verziert mit schwarzen und violetten Federn, Pailletten und winzigen Strasssteinchen. Die Augenstellung beschreibt eine leichte Melancholie. Ich halte sie mir vor das Gesicht. Eigentlich gar nicht schlecht. Ich finde, ich sehe genauso geheimnisvoll aus, wie die Einladung auf mich gewirkt hat. Dazu das kleine Schwarze und passende hochhackige Pumps, fertig.

Ich hoffe sehr, dass die beiden Mädels, mit denen ich mir die Bahn teile, auch da sind. Ich hatte aufgrund der kurzfristig angesetzten Party keine Gelegenheit mehr, sie danach zu fragen, und leider habe ich auch noch immer

keine Liste von Niels bekommen, von der ich ihre Telefonnummern hätte entnehmen können.

Gegen halb neun (bloß nicht zu früh erscheinen!) parke ich mein Auto in der ehemaligen Arbeiter-Siedlung. Maske auf und los! Die Villa Bergfest ist hell erleuchtet. Einige Leute tröpfeln vor mir hinein, aus der Entfernung kann ich aber keine bekannten Gesichter oder Figuren ausmachen. Im Eingangsbereich hilft mir ein Diener in Livree aus meinem leichten Mantel und reicht mir ein Glas Champagner. Das nenne ich mal edel! Er deutet mir den Weg in den prunkvollen Festsaal.

Als Erstes denke ich, dass ich so noch nie gefeiert habe. Das Ambiente wirkt wirklich sehr anspruchsvoll. Die von der Decke hängenden Kristalllüster beleuchten nicht nur ein langes Buffet, das von den kulinarischen

Köstlichkeiten nur so überquillt, sondern auch einen Pianisten, der die Anwesenden mit entspannter Klaviermusik umspült. Die Gäste wirken wie bei einer Vernissage. Nur, dass alle maskiert sind, passt nicht so ganz. Merkwürdigerweise wirkt niemand „verkleidet“, nur die Augenpartien sind verhüllt mit fantasievollen Gebilden, die Kleidung ist stets niveauvoll. Erfreut stelle ich fest, dass ich damit bei meiner Wahl des Outfits gar nicht so falsch liege. Ich begeben mich ein wenig ins Abseits, um das Geschehen besser beobachten zu können. Auf den ersten Blick erwartet mich hier eine stocksteife Festlichkeit, absolut unpassend für eine Vereinsfeier, die ich etwas kerniger und lockerer erwartet habe. Aber hier liegt irgendetwas in der Luft, irgendetwas scheint gleich noch zu passieren, denn so richtig passt das alles nicht zusammen.

Ich versuche, unter den Anwesenden

jemanden zu finden, dessen Mundpartie oder Figur mir einigermaßen bekannt vorkommt. Aber die Masken verhüllen entweder mehr als gedacht, oder meine Mitschwimmer sehen in Kleidung einfach ganz anders aus als in der Badehose oder im Badeanzug. Ich kann niemanden erkennen. Während ich mich so umschaue, bemerke ich immer wieder Leute, die aufeinander zugehen, aufgrund ihrer Körperhaltung so wirken, als unterhielten sie sich zum ersten Mal und dann durch eine Tür am Ende des Festsaales verschwinden. Zunächst fallen mir nur Paare auf, die sich finden und den Raum verlassen, doch bald fällt mir auch eine Dreiergruppe und dann sogar vier Leute auf, die gemeinsam durch die Tür gehen. Ich überlege, wohin diese Tür führt. Die Toiletten sind dort nicht. Nein, mir fällt ein, dass es da auf einen Korridor geht, von dem die Zimmer zur Übernachtung abgehen. Reichlich früh, um schlafen zu gehen, wenn

man bedenkt, dass ... OH! Nun dämmert es mir allmählich. Ich bin auf einer Art Swingerparty gelandet. Jedenfalls scheint das hier eine Feier zu sein, bei der man mit neuen Bekanntschaften gleich mal ins Bett springen kann.

Mein Kopf weiß nicht, was er zuerst denken soll. Was ist das denn für ein Schwimmverein?! Ich bin belustigt aber auch entsetzt. Hat mich hier etwa schon jemand erkannt? Am besten verschwinde ich, wenn ich irgendwann nicht mehr so neugierig sein sollte.

Meine Möse denkt: Super! Endlich mal was los! Gut gemacht!

Während ich mich bemühe, die Contenance zu bewahren, merke ich, dass ich beobachtet werde. Er steht halb versteckt hinter einem Paar, das sich gerade eben erst gefunden hat,

und grinst mich unverschämt aber auch sehr sympathisch an. Sein Lächeln vermittelt den Eindruck, dass er mir meinen inneren Zwiespalt genau ansehen kann. Ich fühle mich auf so angenehme Weise ertappt, dass ich gar nicht anders kann, als zurück zu grinsen. Das Paar entscheidet sich zum Gang durch die Tür und gibt so den Blick auf meinen Entdecker restlos frei. Wie nur wenige andere Anwesende auch hat er sich etwas mehr Mühe mit seiner Verkleidung gegeben. Sein Outfit ist komplett schwarz, auf dem Kopf trägt er einen Hut, und über Hemd und Hose trägt er noch eine Art Umhang, der ihm bis zu den Knöcheln reicht. Er hat etwas Ungebändigtes, Wildes an sich, und mit dem schmalen Oberlippenbart wirkt er auf mich fast wie Zorro.

Da nun in Form von weiteren Gästen nichts mehr zwischen uns steht, durchkämmt Zorro mit wenigen Schritten den Raum. Ich bleibe

wie angewurzelt stehen, meine Beine erhalten zwar dauernd den Befehl, wegzulaufen, aber meine Möse sendet Störsignale. Und da ist er schon.

Mit seinen vollen, sanft geschwungenen Lippen fragt er mich: „Guten Abend, wie gefällt dir die Party?“

Leicht verlegen grinsend fällt mir nichts Besseres ein, als meinen ersten Eindruck preiszugeben. „So habe ich noch nie gefeiert.“

Zorros dunkle Augen grinsen mich verschmitzt durch die Öffnungen seiner Augenbinde an. „Noch nie mit Klaviermusik und Maskierung?“

Langsam werde ich mutiger und erlaube mir, etwas koketter zu werden. „Das auch, aber das meinte ich nicht.“

Ein Teil meines Bewusstseins bemerkt, dass ich meine Haare zurechtstreiche, augenscheinlich gefällt mir Zorro. Auch ihm fällt meine Handbewegung auf.

Er beugt sich mir etwas entgegen, so dass ich sein herbes Aftershave riechen kann, schaut mir tief in die Augen und raunt: „Und? Entsetzt?“

Wenn ich ehrlich bin, bin ich am meisten entsetzt darüber, dass meine Möse gerade dabei ist, etwas Feuchtigkeit zu verlieren und darüber, dass ich gerade so gar nicht vorsichtig oder anständig sein möchte. Zu meinem allergrößten Entsetzen höre ich mich sagen: „Nein, eher neugierig.“

Du liebe Güte, was mache ich denn da? Ich offenbare mich als ... na ja, als was schon? Als Frau, die Spaß am unverbindlichen Sex unter kuriosen Bedingungen hat. Wenn

tatsächlich jemand aus dem Schwimmverein hier ist und mich erkannt hat ...? Aber ist das wirklich so schlimm? Meine Möse wischt meine Bedenken feucht weg und überredet mich, Zorro ebenfalls tief in die Augen zu schauen.

Zorro hat Erfahrung, er begreift schnell, und so fragt er mich fast flüsternd: „Darf ich Deine Neugier befriedigen?“

Nicht nur die, denke ich, und als ich fassungslos über mein Verhalten nicke, huscht ein erfreutes Lächeln über die vollen Lippen. Er nimmt meine Hand und führt mich in Richtung Türe. Vor nicht einmal einer Viertelstunde war ich mir der Bedeutung dieser Tür nicht so wirklich bewusst, nun gehe ich selber hindurch. Ich muss verrückt geworden sein.

Auf dem Korridor angekommen, bin ich zum

ersten Mal allein mit Zorro. Ein heftiges Kribbeln macht sich in meinem Bauch breit, Aufregung und Vorfreude mischen sich mit Unsicherheit und Scham über meine allzu willige Hingabe. Wieder ist es, als könne er meine Gedanken erraten, und aufmunternd lächelt er mich an. Wir sind an der Tür angelangt, die zum Zimmer führt, dass Zorro offenbar für uns ausgesucht hat. Als wir es betreten, ist es sehr dunkel. In den Zimmerecken stehen Kerzenständer, die die einzige Lichtquelle darstellen. Die Fenster sind mit schweren Vorhängen abgedunkelt. Als sich meine Augen an die neuen Lichtverhältnisse gewöhnt haben, sehe ich ein schwarzes Himmelbett mit durchsichtigen Vorhängen und daneben an der Wand ein dunkles Gebilde, das wie ein überdimensionales Andreaskreuz aussieht.

Meine Möse schmatzt frohlockend. Zorro kann sogar Gedanken lesen, die ich mir

selber noch gar nicht erlaubt habe. Meine Beine, die eigentlich immer noch gerne einen Rückzieher machen würden, haben längst vor meiner euphorischen Möse kapituliert. Ich ergebe mich ebenfalls und drehe mich zu Zorro um.

Nun ist es Zorro, der über meine Haare streicht. Er nimmt eine Strähne zwischen seine Finger und folgt ihrem Verlauf, bis er in Höhe meiner Titten angekommen ist. Seine Hand wandert nun zielstrebig über meine Brust, und während seine Augen dort ruhen bleiben, tastet er sich zu meinem Rücken weiter und findet den Reißverschluss meines Kleides. Mit einer einzigen geschickten Handbewegung hat er ihn geöffnet, und streift mir nun langsam, aber zielsicher das Kleid ab. Aufgeregt atme ich schneller, überrascht und fasziniert zugleich fühlt es sich so an, als sähe ich mir selber bei dieser Entwicklung zu. Seine Augen haben etwas zutiefst

Sympathisches, aber sie legen gerade keinen Wert auf Blickkontakt. Ich spüre, dass es zu seinem Spiel dazugehört, sich nicht für meine Reaktionen auf sein Handeln zu interessieren. Mit einem weiteren geübten Handgriff hat er mir den BH ausgezogen, und im Gegensatz zu meiner immer schneller werdenden Atmung scheint er die Gelassenheit in Person zu sein.

Sein Blick haftet eine Weile auf meinen Titten, dann nimmt er meine Hand und führt mich zum Kreuz an der Wand. Mein Verstand hat mittlerweile die Zwangspause akzeptiert, ohne nachzudenken lassen sich meine Arme an die oberen Teile des Kreuzes anschmiegen, meine Handgelenke werden in Lederschlaufen gebunden. Bevor er sich der Fixierung meiner Beine widmet, zieht er mir sanft den Slip aus. Bis auf Maske und Pumps stehe ich nun vollkommen nackt vor ihm, während er noch immer komplett angezogen

ist. Die ungleichmäßige Rechteverteilung unserer Rollen erregt mich mehr, als ich gedacht hätte. Nun sind aber meine Beine dran, ich erhöhe den Grad meiner Erregung, indem ich meine Beine freiwillig nach der Vorgabe der unteren Kreuzteile spreize. Um meine Knöchel legen sich ebenfalls Schlaufen, und ich bin bereit für ihn.

Er bleibt in gehockter Position vor mir, was ihm ermöglicht, einen nahezu ungehinderten Blick auf meine Möse zu werfen. Seine Hände streicheln sich von meinen Knöcheln aus langsam und kontinuierlich nach oben, schon spüre ich seine Hände an meinen Schamlippen, die er ganz sanft auseinanderzieht. Seine vollen Lippen kommen immer näher, und ich fühle seinen warmen Atem auf meiner sehnächtigen Möse. Als seine Zunge mit ersten vorsichtigen Schlägen meinen Kitzler begrüßt, zerre ich in köstlichem Schmerz an

meinen Fesseln, aber weder meine Beine können sich schützend aneinander schmiegen, noch können meine Hände mir jetzt helfen, was meine Lust ins Unermessliche steigert. Seine Zunge massiert meinen Kitzler intensiver, nun nimmt er einen Finger hinzu, den er in mein nasses Mösenloch eindringen lässt.

Ich stöhne laut auf, und er kommentiert meine Reaktionen mit einem atemlosen: „Die Party scheint Dir ja echt zu gefallen.“

Ich antworte mit einem weiteren Stöhnen, als er einen zweiten Finger hinzunimmt. Ich genieße in meiner Hilflosigkeit seinen Fingerfick und sein konstantes Lecken, doch als ich schon fast glaube, gleich zu kommen, beendet er leider sein Spiel.

Als ich etwas enttäuscht gucke, lächelt er: „Langsam, nicht so ungeduldig, Du kommst

noch zu Deinem Recht.“

Langsam richtet er sich auf und gönnt mir, zuzusehen, wie er sich (mit Ausnahme seiner Augenbinde) seiner Kleidung entledigt. Er sieht so perfekt unperfekt aus. Als Erstes fällt mir seine Latte auf, die sich mir mächtig entgegen reckt. Nachdem ich mich eine Weile an diesem Anblick aufgegeilt habe, sehe ich mir seinen Körper an. Aus dem Schwimmverein stammt er vermutlich nicht. Er ist zwar maskulin und seine Muskulatur ist auch definiert, wirkt aber so, als hätte er seit einiger Zeit keinen oder wenig aktiven Sport betrieben. Um die Körpermitte hat er sogar ein paar Pfund zu viel, was ihn auf mich unglaublich sympathisch erscheinen lässt. Er mag es offensichtlich auch mal gern gemütlich und isst gerne – damit haben wir schon zwei Sachen gemeinsam. Auch ist sein Oberkörper alles andere als aerodynamisch glatt, und gottseidank ist er überhaupt nicht

tätowiert.

Um mich zu erklären: Was mich bei den meisten Menschen – und vor allem bei den Männern – furchtbar nervt, ist, dass sie um jeden Preis aus der Masse hervorstechen wollen. Doch am Ende sticht derjenige aus der Masse der bunten Exoten heraus, der er selbst ist, der authentisch und natürlich geblieben ist. Wundervoll. Meine Möse reagiert mit erneut feuchtem Schmatzen auf diesen Anblick.

Zorro schmiegt seinen nackten Körper eng an Meinen, ich kann jedes seiner kitzelnden Brusthaare spüren, und seine Latte legt sich an meine Möse, was mich erzittern lässt. Seine Hände fahren meine Arme hinauf bis zu meinen Händen und dann wieder hinunter, wohl um mir noch einmal meine hilflose Lage deutlich zu machen. Auf einmal hat er eine Feder in der Hand. Aufgeregt keuche

ich in Erwartung dessen, was er nun mit mir vorhat. Er streichelt mit der Feder erst langsam meine Handinnenflächen, was mich bereits erschauern lässt. Die Feder wandert meinen Unterarm hinunter, streichelt hauchzart meine Armbeuge, und ich gebe mich dem unnachgiebigen Kitzeln hin. Die Feder streicht über meinen Oberarm und findet endlich meine empfindliche Achselhöhle. Das Kitzeln ist nun fast nicht zu ertragen. Stöhnend reiße ich an meinen Fesseln, die mich in meiner Position halten, aber um meine Lage noch zu verschlimmern, kitzelt er mit den Fingern seiner freien Hand meine andere Achselhöhle. Es macht mich rasend, gleichzeitig platzt mein Kitzler beinahe vor Erregung. Als ich das Gefühl habe, es fast nicht mehr auszuhalten, kitzeln seine Finger mich nur noch sanft, die Feder wandert zu meinen Titten und reizt meine harten Brustwarzen, die sich schon die ganze Zeit nach Berührung gesehnt haben. Ich habe

das Gefühl, vor Geilheit auszulaufen, fast wünschte ich mir, ich könnte meine Beine noch weiter spreizen, anstatt sie zu schließen.

Zorro hat reichlich Erfahrung, denn gerade, als es leider in meinen Händen unangenehm zu kribbeln beginnt, beendet er die Behandlung und öffnet die Handschlaufen. Dankbar nehme ich meine Arme herunter und reibe meine Handinnenflächen aneinander, bis sie sich wieder normal anfühlen. Die Geilheit ist geblieben. Nach der gerade erfahrenen Hilflosigkeit würde ich jetzt am liebsten über ihn herfallen. Wie immer errät er meine Gedanken, entlässt auch meine Beine aus den Schlaufen und führt mich zum Himmelbett. Er schiebt die durchsichtigen Vorhänge auseinander, damit wir hineinschlüpfen können. In meiner Hitze kann ich nicht anders, ich drücke ihn sanft in die Rückenlage, was er sich offenbar nur zu

gerne gefallen lässt. Endlich will ich ihn auch anfassen, berühren, spüren. Ich lasse meine Hände über seine Brust wandern, spüre seine Muskeln, seine männliche Stärke, die darin ruht, und streichle mich dann über seinen Bauch hinunter zu seiner immer noch stehenden Latte. Sie fühlt sich wunderbar an, stark und kraftvoll, seine Eichel ist prall und verströmt einen verführerischen Duft.

Sorry Dildo, das kannst Du nicht.

Ich wichse ihn mit Hingabe, er genießt es, schaut meiner Handbewegung genau zu, und schließlich kann ich dem Duft nicht mehr widerstehen und muss meinen Mund um seine Eichel schließen. Ich lecke und reize sie, mal mit spitzer, mal mit der flachen Zunge, und meine Lippen massieren seinen Schaft. Ich schaue nach seinen Händen, die mir viel zu brav auf der Matratze liegen, und

so nehme ich eine seiner Hände und lege sie mit Nachdruck auf meinen Hinterkopf. Erst schaut Zorro erstaunt, dann grinst er, und schließlich legt sich eine wilde Geilheit in seine Gesichtszüge, als er mir endlich unnachgiebig das Tempo vorgibt, mit dem ich ihn blasen soll.

Als seine Latte schon ganz nass von meinem Speichel ist, höre ich auf, weil meine Möse sich ungeduldig zurückmeldet. Der Anblick dieser nassglänzenden, steil aufgerichteten Latte ist so unwiderstehlich, dass ich nicht anders kann, ich muss mich darauf setzen. Als ich ganz ausgefüllt bin, bleibe ich eine Weile so auf Zorro sitzen, um dieses Gefühl des Gedehtwerdens zu genießen. Ich bewege mein Becken zunächst ganz leicht in kleinen kreisenden Bewegungen, während ich mich nach vorne abstütze und mich zu Zorro hinunter beuge, um ihn an meinen Titten saugen und lutschen zu lassen, wovon

er ausgiebig Gebrauch macht. Er nimmt seine Hände zu Hilfe und knetet meine Titten, während er immer wieder über meine Spitzen leckt. Dadurch immer erregter intensivieren sich meine Beckenbewegungen, ich lasse meine Möse an seiner Latte entlang hinauf und hinuntergleiten, immer schneller und heftiger. Als es etwas zu anstrengend wird, beschränke ich mich wieder auf das Kreisen meines Beckens. Ich finde eine fantastische Bewegung, die meinen Kitzler wundervoll miteinbezieht, immer stärker wird die Hitze und die Lust, die von ihm ausgehen. In immer größer werdenden Wellen verbreitet sich die Lust in meinem Körper, meine Atmung wird immer schneller und mein Stöhnen immer lauter. Schließlich entlädt sich die gesamte angestaute Geilheit in heftigsten Zuckungen, und während ich mich meinem Orgasmus völlig hingebe, bekomme ich wie durch einen Schleier mit, dass Zorro mir tief in die Augen schaut.

Danach bleibe ich keuchend auf ihm sitzen. Unter der Maske kitzelt es etwas von meinem Schweiß, aber ich weiß nicht, ob ich sie jetzt ausziehen darf. Doch Zorro ist noch nicht fertig mit mir. Er umfasst meine Hüften und bedeutet mir, von ihm herunter zu klettern. Kaum hat er Bewegungsfreiheit, drängt er mich in den Vierfüßlerstand und kniet sich hinter mich. Während er meine Pobacken knetet und dabei sanft auseinanderzieht, dringt seine glitschige Latte ohne Schwierigkeiten in meine noch wabernde Möse ein. Mit einem Stöhnen gebe ich mich seinen Stößen hin, ich finde es extrem erregend, jetzt nicht mehr das Tempo vorzugeben, sondern mich ganz nach seinen Bedürfnissen durchficken zu lassen. Er gibt mir einige Klapse auf den Po, während sein Becken bei jedem Stoß mit einem klatschenden Geräusch gegen meinen Hintern knallt, und ich bin kaum in der Lage, seine Heftigkeit abzufedern, so dass ich mich mit

dem Oberkörper aufs Kissen lege. Es erregt ihn sehr, dass ich ihm dadurch meinen Hintern noch mehr entgegen schiebe, er stößt noch heftiger, um seine Latte dann ruckartig aus meiner Möse zu ziehen und mir den Hintern vollzuspritzen.

Danach lässt er sich neben mich auf die Seite fallen, ich drehe mich ebenfalls auf die Seite, damit wir uns ansehen können. Immer noch keuchend zieht er sich die verschwitzte Augenbinde ab, und nun nehme auch ich meine venezianische Maske ab. Endlich kann ich sein Gesicht betrachten, eine große sympathische Augenpartie ist zum Vorschein gekommen, und ich überlege, ob er mir nun bekannt vorkommt, oder ob ich mir das nur einbilde. Nach wie vor bin ich mir sicher, dass er nicht im Schwimmverein ist.

Er grinst mich an und sagt: „Ich bin übrigens der Oliver.“

Da platzt es aus mir heraus: „Habe ich von dir die E-Mail bekommen?“

Als wäre es ihm etwas unangenehm, nickt er und sagt: „Ähm, ja.“

Da ich ihn aber nicht zuordnen kann, frage ich weiter: „Auf welcher Bahn schwimmst du denn?“ Wieder liegt Verlegenheit in seinem Blick, dann sagt er vorsichtig: „Ich bin nicht im Schwimmverein, ich bin der Bademeister im Schwimmbad.“

Nun verstehe ich gar nichts mehr, und da ich anscheinend auch so aussehe, klärt er mich, sichtlich peinlich berührt, auf: „Ich muss dir jetzt etwas gestehen. Das ist hier keine Vereinsfeier, sondern einfach eine Swingerparty, das heißt, es ist niemand anderes aus dem Verein hier. Ich habe dich ... ähm ... nun ja, leider getäuscht. Ich habe dich gesehen und fand dich so sexy, und ich habe

auch gesehen, dass du auf der Suche bist, und ... sagen wir mal, ein Ventil brauchst.“

Ich bin zwar empört darüber, dass er mich so in die Irre geführt hat, aber da er den Nagel so treffend auf den Kopf getroffen hat, muss ich lachen. Oliver erzählt weiter: „Ich habe auch gesehen, dass du immer zu den anderen Schwimmern geschaut hast, daher habe ich gedacht, du interessierst dich nur für sportliche und athletische Typen. Ich habe mich nicht getraut, dich direkt anzusprechen, weil ich dachte, dass ich eh nicht bei dir landen kann. Darum habe ich dich hierher gelockt, weil ich auch den Eindruck hatte, dass du mit der normalen Blümchennummer ... ähm, sagen wir mal, unterfordert bist.“

Diesmal lachen wir beide. Ich bin zwar immer noch etwas wütend auf ihn, gleichzeitig berührt es mich aber, welchen Weg er gegangen ist, um mich zu gewinnen,

und auch, dass er mich lesen kann wie ein offenes Buch. Ich bin irritiert, fühle mich ertappt und verstanden zugleich. Auch fühle ich mich reichlich beschämt, dass ich so mit mir und meiner Eitelkeit beschäftigt war, dass dieser hinreißende Mann von mir unbeachtet geblieben ist. „Woher hattest du meine E-Mail-Adresse?“

„Nachdem du Niels die Liste gegeben und in den Duschraum gegangen bist, hat Niels die Liste auf einen Tisch gelegt, wo sie einige Zeit offen und unbeaufsichtigt lag. Ich hab so getan, als hätte ich bei den Tischen etwas zu erledigen, und hab die Adresse dort gelesen. Es passte zeitlich perfekt zum Termin dieser Party hier, die Frage war nur, ob du anbeißen würdest.“

Er gibt mir zum ersten Mal einen zärtlichen Kuss, den ich nur zu gerne erwidere, und fährt dann fort: „Aber wie ich sehe, scheine

ich dich richtig eingeschätzt zu haben.“



Nymphoman - vom Frauenarzt genommen

Schon lange Zeit suche ich nach einem neuen Frauenarzt. Ich bin nymphoman, und wenn ich ehrlich bin, ist Sex mein ganzes Leben. Ich denke, deswegen bin ich auch Single, weil kein Mann es ewig bei mir aushält und auch nicht mit meiner Kondition mithalten kann. Was Sex angeht, da bin ich so gut wie tabulos, da bin ich ganz ehrlich, aber in der Zwischenzeit ist es immer schwieriger einen Mann zu finden, der einen so richtig fickt und einen das besorgt, was man wirklich braucht. Egal wie, ich brauche einen neuen Frauenarzt, da mein alter Arzt weggezogen ist und ich doch großen Wert auf regelmäßige Termine alle halbe Jahre lege und vor allem brauche ich ja auch jemanden, der mir

weiterhin die Pille verschreibt, denn schwanger werden möchte ich auf keinen Fall. Ich bin der Meinung, Menschen wie ich brauchen keine Kinder.

Da ich mich noch nie großartig um eine Alternative von Arzt umsehen musste, rief ich meine Freundin Sonja an. Ich kann mich noch schwach daran erinnern, dass diese mir sagte, dass sie zu einem Frauenarzt geht, der mehr als genial ist und dass er nicht nur untersucht. Zwar weiß ich nicht, warum ich nicht schon früher darauf kam, zu einem Arzt zu gehen, der nicht nur Arzt im Wort ist, aber gut. Sonja ist, was Sex angeht, so wie ich. Sonja war zum Glück sofort zu erreichen und meldete sich überaus freundlich am Telefon.

„Hallo“, trällerte sie freundlich ins Telefon.

„Hallo meine Süße, ich brauche deine Hilfe“, sagte ich genauso gut gelaunt wie sie.

„Dann leg mal los“, antwortete sie darauf.

Ich schilderte ihr kurz mein Problem und ich hörte, wie sich ihre Stimmlage veränderte. Ich kannte diese Veränderung ihrer Stimmlage und musste schmunzeln. Nur gut, dass wir so gute Freundinnen waren, denn sonst hätten wir nicht so offen und ehrlich über alles quatschen können. Sie gab mir nach einem halbstündigen Telefonat die Nummer der Arztpraxis und sagte dazu: „Aber nimm dich in Acht.“

Dabei hörte ich ihr Grinsen, denn sie zischte durch ihre Zähne, wie sie es immer machte, wenn sie aufgeregt oder nervös war.

Kaum war das Telefonat beendet, rief ich auch schon in der Praxis an und schilderte mein Problem. Ich machte es dringlich,

obwohl ich gut und gerne noch ein paar Wochen hätte warten können und sagte, dass ich so schnell wie möglich einen Arzt brauche, der mit wieder meine Pille etc. verschreibt, weil ich das Ganze verbummelt hätte.

Ich hörte, wie die Sprechstundenhilfe in einem Buch blätterte und irgendwann dann sagte: „In zwei Tagen, am Donnerstag gegen 16 Uhr hätte ich einen Termin frei.“

„Den nehme ich“, sagte ich ziemlich hastig und vorfreudig.

Ich hatte zwar keine Ahnung, was der Arzt mit mir vorhatte, oder wie er so sein würde, aber im Grund konnte ich ja somit das nützliche mit der Pflicht verbinden und egal wie er war, ich hatte wenigsten meine halbjährliche Untersuchung hinter mir.

Vor dem Termin begann ich, mich gründlich vorzubereiten. Ich rasierte meine Fotze blitzblank und auch meinen restlichen Körper befreite ich von jedem einzelnen Haar. Ich mochte keine Haare an meinem Körper und schon gar nicht an meiner Möse und immerhin hatte ich einen Grund für eine ausgiebige Pflege. Als ich fertig war, betrachtete ich mein Ergebnis im Spiegel und war mehr als zufrieden damit. Ich muss schon sagen, ich bin schon ein geiles Luder. Zur Feier des Tages zog ich einen Spitzenstringtanga in Weiß an. Ich finde weiß hat etwas Unschuldiges an sich und machte die meisten Männer immer scharf. Dazu natürlich den passenden Spitzen-BH und schon sah ich richtig zum Anbeißen aus. Wie es sich gehört, zog ich nur einen kurzen Rock und eine weiße Bluse über das Ganze, außerdem war es draußen auch Hochsommer

und mehr Kleidung konnte man von mir wirklich nicht verlangen.

Ich wartete eine Viertelstunde, als die Sprechstundenhilfe mich auch schon ins Behandlungszimmer holte. Auch dieser Raum war sehr modern und schick eingerichtet. Auf einem kleinen Tisch sah ich bereits die zurechtgelegten Utensilien liegen und ich wurde alleine beim Anblick schon mehr als geil. Schon lange wurde ich nicht mehr mit Doktorspielen verwöhnt und ich war mehr als bereit dazu. Noch bevor der Arzt im Zimmer war, zog ich mich komplett aus und setzte mich bereits auf den Gynäkologenstuhl. Ich legte meine Beine in die dafür vorgesehenen Schalen und positionierte meine Fotze so, dass sie schön zu sehen war. Keine fünf Minuten später betrat auch schon der Arzt den Raum. Er sah mich etwas verwundert an, weil ich bereits auf dem Stuhl saß, allerdings merkte ich

sofort, dass sein zweiter Blick meiner Fotze galt und dabei stimmte sich sein Gesichtsausdruck mehr als zu frieden, denn er fing an zu grinsen.

„Hallo, wie ich sehe, haben sie es sich schon bequem gemacht?“

Ich nickte nur und biss mir auf die Unterlippe. Ich weiß, solch kleine Gesten können Männer verrückt machen und genau das wollte ich ja erreichen. Er dagegen beachtete mich erstmal nicht großartig, ging zu seinem Schreibtisch und las sich genüssliche meine bereits vorher ausgefüllten Unterlagen durch. Warum ließ er mich nur zappeln? War es eine Taktik von ihm? Er stellte mir vom Schreibtisch aus noch ein paar Fragen, die ich kurz und knapp beantwortete, dann endlich kam er auf mich zu und setzte sich auf den keinen Hocker, der zwischen meinen Beinen stand.

„Gut, dann wollen wir mal mit der Untersuchung beginnen“, sagte er und zog sich seine Gummihandschuhe an. Vermutlich sah er sofort meine bereits feuchte Muschi, sagte aber nichts dazu.

Er stand vor mir auf und schob langsam zwei Finger tief in mich hinein. „Ich taste ihren Muttermund erstmal ab.“

Ich musste leicht stöhnen, denn er machte es mit so viel Gefühl, dass ich sofort noch feuchter und geiler wurde. Ich schloss die Augen und genoss einfach die Berührung.

Da ich vollkommen nackt war, legte er die andere Hand auf eine meiner Brüste und sagte: „Zugleich kann ich ja gleich ihre Brüste abtasten.“

Dabei fing er an, zuerst meine eine Brust zart zu kneten und dann etwas fester zuzupacken.

Jetzt konnte ich nicht mehr anders und musste einfach stöhnen. Als er dies hörte, zog er seine Finger ruckartig aus mir heraus und nahm auch seine Hand von meiner Brust.

Dann sagte er: „Wenn sie das Ganze so stark erregt, müssen wir wohl sachlicher bleiben.“

Ich schüttelte heftig den Kopf und sagte: „Ich reiße mich ab jetzt zusammen.“

Etwas misstrauisch sah der Arzt flüchtig zu der Türe, durch die jederzeit die Sprechstundenhilfe kommen konnte, und widmete sich dann wieder mir.

„Ok, dann machen wir weiter mit der Untersuchung.“

Ich nickte nur brav den Kopf und biss mir wieder auf die Unterlippe.

Er zog den kleinen Tisch neben dem Stuhl

näher zu mir heran und schnappte sich das Spekulum. Das kühle Metall fühlte sich unheimlich geil auf meiner Haut an. Langsam schob er erst den ersten Teil und dann den Rest davon in meine Fotze. Ich reckte ihm meinen Unterleib geschickt noch ein Stück entgegen, um ihm meine Bereitwilligkeit anzudeuten. Erst als das Spekulum vollkommen in meiner Fotze steckte, fing er an, das ganze langsam zu öffnen und ich merkte, wie meine Fotze sich langsam weitete. Ich verkniff mir ein Stöhnen, aber es war der Wahnsinn.

„Ich mache kurz zwei Abstriche“, sagte er und griff nach zwei Stäbchen, an denen Watte befestigt war.

Mein Unterleib bebte leicht und ich versuchte meinen Körper wieder in den Griff zu bekommen, was nicht so einfach war. Ich merkte, wie er den Abstrich an meinem

Muttermund machte und jede andere Frau hätte davor bestimmt Angst gehabt oder es für unangenehm gehalten, ich dagegen wurde dadurch erregter und erregter und merkte, wie meine Fotze zu pochen anfing. Als er fertig war, ließ er das Spekulum noch ein wenig in meiner Fotze stecken und widmete sich dann meinem Kitzler. Zuerst kniff er mir mit seinen Fingern in den Kitzler, ehe er sich vorbeugte und mit seiner Zunge meinen Kitzler eroberte. Durch die Dehnung mit dem Spekulum in meiner Fotze wurde ich zusätzlich erregt. Er steckte mir zwei Finger in den Mund und ich biss drauf, da ich sonst nicht garantieren konnte, dass ich die Klappe halten konnte. Seine Zunge war geschickt und flink und umkreiste meine Klitoris immer wieder. Immer schneller und flinker wurde er und ich merkte, dass ein Orgasmus kurz bevorstand, obwohl ich das noch nicht wollte.

Ich unterdrückte die Gefühle und konnte meinen Körper wieder unter Kontrolle bringen. Dann hörte er schlagartig auf, zog das Spekulum aus meiner Fotze und massierte anschließend mit seinem Finger noch den Eingang der geweiteten Möse. Sie umkreisten immer wieder den Eingang meiner Fotze, drangen aber nie wirklich ein. Mit dieser Art machte er mich wahnsinnig und immer geiler zugleich. Ich wollte ihn ja und vor allem seinen Schwanz, aber bis jetzt machte er dazu noch keine Anstalten, ihn zu benutzen. Immer wieder, kurz vor dem Eindringen mit den Fingern in mich, hörte er auf und widmete sich wieder meiner Klitoris. Er machte mich damit wahnsinnig und am liebsten hätte ich etwas gesagt, aber ich wollte und konnte einfach nicht.

„Gut, ich sehe, so weit ist alles in Ordnung bei ihnen“, sagte er, nachdem er seine Finger entfernt hatte und seine Handschuhe

ausgezogen hatte.

Wollte er mich jetzt so geil einfach da liegen lassen?

War es das jetzt schon?

Das konnte er jetzt aber nicht mit mir machen, oder?

Ich sah ihn mit großen Augen an und flehte ihn förmlich mit meinen Augen an, noch weiter zu machen, aber er schien wirklich fertig zu sein, zumindest gab er sich so.

„Sind wir schon fertig?“, sagte ich erschrocken und etwas außer Atem.

„Möchten sie noch mehr?“, fragte er mich und grinste mich an.

Ich sagte kein Wort, sondern nickte wie wild. Am liebsten hätte ich gebettelt wie ein Hund,

aber so weit wollte ich mich nicht herablassen. Dann sah ich, wie er von dem kleinen Tisch eine Art Dildo holte, allerdings kannte ich das Ding nicht. Langsam führte er es mir wieder in meine Fotze ein und fing sofort an, mich damit wild und ungehalten zu ficken. Seine Hand legte er diesmal auf meine andere Brust und umkreiste mit seinen zarten Fingern langsam meine Brustwarze und zupfte und knetete vorsichtig daran. Den Dildo ramnte er mir immer wieder wild in meine Fotze und ich merkte, wie ich wieder kurz vor einem Orgasmus stand. Stöhnen traute ich mich weiterhin nicht und daher versuchte ich, kein Wort von mir zu geben.

Wieder, kurz vor meinem Höhepunkt hörte er auf und öffnete endlich seine Hose. Ich blickte, so gut ich vom Liegen aus konnte, nach unten und sah seinen großen und harten Schwanz. Mein Unterleib bebte vor Freude

und konnte es kaum erwarten, ihn in mir zu spüren. Er trat einen Schritt auf mich zu und ramnte mir sofort seinen harten Schwanz komplett in meine Fotze. Ich war so feucht, dass er ohne Probleme in mich glitt. Dann zog er sich aus mir ein Stück zurück und ramnte ihn wieder in mich hinein. Ich krallte mich auf dem Gynäkologenstuhl so gut ich konnte mit den Händen ein und merkte, wie der ganze Stuhl bebte. Seine Finger legte er an meine Klitoris und massierte diese im selben Takt, wie er mich fickte. Es war der Wahnsinn und ich vergaß alles um mich herum. Auch war mir in der Zwischenzeit egal, ob mich jemand hören konnte oder nicht oder ob jemand das Zimmer betrat oder nicht. Wild und ungehalten fickte er mich weiter, bis ich nicht mehr konnte und ich einen wahnsinnigen Orgasmus bekam. Mein Unterleib bebte und zitterte und ich merkte, wie er mich ungehalten weiter fickte. Woher hatte er diese Ausdauer? Immer wilder und

härter fickte er mich und ich hatte große Mühe mich auf dem Stuhl zu halten, so hart ging er mit mir um. Ohne gekommen zu sein, zog er sich aus mir zurück und stellte sich mit seinem Prachtstück vor mich hin. Er musste nichts sagen, ich wusste sofort, was er wollte.

Ich kletterte von dem Gynäkologenstuhl herunter, ließ mich vor ihm auf die Knie fallen und nahm sofort seinen harten und großen Schwanz in den Mund. Zuerst schmeckte ich nur meinen Saft, aber dann kam auch sein Geschmack zum Vorschein, der eine Mischung aus salzig und herb war. Ich nahm meine Hände dazu, wobei eine seiner Eier massierte, während die andere seinen Schaft vor und zurückzog. Er packte meinen Kopf und ramnte mir seinen Schwanz noch weiter in den Mund und Rachen und ich hatte große Mühe, nicht einen Würgereiz zu bekommen. Immer

wieder umkreiste ich mit meiner Zunge seinen Schwanz und saugte und leckte so gut ich konnte daran. Auch er steuerte mit seinem festen Griff um meinen Kopf den Takt und dann merkte ich, wie sein Schwanz langsam zu pumpen anfang und sein warmes Sperma tief in meinen Rachen strömte. Ich schluckte sein Sperma und leckte seinen Schwanz sauber so gut ich konnte. Dann erst packte er ihn zurück in seine Hose und ich stand auf und ging zu dem kleinen Stuhl, auf dem ich meine Sachen abgelegt hatte.

Er dagegen setzte sich an seinen Schreibtisch, füllte ein Rezept aus und hielt es mir entgegen und sagte: „Ich denke das Rezept für die Pille für die nächsten drei Monate sollte reichen. Am besten sehen wir uns dann zur Kontrolle noch einmal.“ Er grinste mich breit an und ich grinste zurück,

ehe ich mit zerzausten Haaren die
Praxisräume verließ.



Von der Hure entjungfert

„Noch ne Runde G-Spots für die Damen?“

Mike grinste angesichts seines Wortspiels, das die weiblichen Anwesenden natürlich zum Kichern brachte. Flo schüttelte sich. Diese Alkohol-Shots mit dem denkwürdigen Namen „G-Punkt“ schmeckten abscheulich und halfen garantiert nicht bei der Suche nach jenem Punkt. Mike wollte scheinbar dezent darauf hinweisen, dass er sich mit dem Körper der Frau bestens auskannte. Nun, wenn man seiner Ex-Freundin Glauben schenkte, endeten diese Freuden aber bereits nach zwei Minuten. Vermutlich dachte er gar daran, heute mindestens zwei der Mädels abzuschleppen. Womit sich der Spaß auf eine Minute pro Frau reduzieren würde. Flo grinste.

„Und danach werfen wir noch ein paar Sachen im Park ein, Okay?“

Mike stieß Flo den Ellbogen in die Rippen.

„Läuft doch klasse, oder nicht?“

„Kommt darauf an, was du vorhast“, murmelte Flo.

Er verstand nicht ganz, warum sein Kumpel Mike eine derart anziehende Wirkung auf Mädchen hatte. Gut, er sah nicht schlecht aus, auch wenn ihm sein immer rasierter Schädel etwas Einschüchterndes verlieh. Und er behandelte seine Eroberungen doch eher herablassend, was denen aber scheinbar wie Charme vorkam. Nun ja, nicht, dass Flo ihm die Frauen geneidet hätte. Zumindest diese nicht.

„Keine Angst, für dich bleibt auch noch etwas übrig“, raunte Mike ihm gönnerhaft zu.

„Da, schau mal, Susi würde dich sicher gerne besser kennenlernen.“

Er nickte einem Mädchen mit rotblonden Locken zu, das ziemlich rot im Gesicht war von all dem Alkohol. Kichernd schob sie sich näher an Flo heran.

Auch das noch.

Die letzten Gläser wurden geleert und alle suchten ihr Hab und Gut zusammen. Flo trödelte, bis fast alle den Pub verlassen hatten, und gähnte dann demonstrativ.

„Ganz im Ernst, Alter, ich glaube, für mich ist schon Sense.“

Natürlich protestierte Mike heftig und beschuldigte ihn des Spießertums.

„Nimm's mir nicht Übel, ich bin echt total K.O. Außerdem bleibt dann mehr für dich

übrig.“

Diese Worte besänftigten ihn ein wenig.

„Also gut, diesmal lass ich dir das noch durchgehen. Aber das nächste Mal bleibst du bis zum bitteren Ende dabei, einverstanden? Ist schon ewig her, dass ich dich mit ner Dame hab weggehen sehen!“

Tja, darauf würde Mike wohl noch eine ganze Weile warten müssen. Flo lief eine Weile Richtung Bus und schlug dann aber eine andere ein. Diese Gegend zeichnete sich sowohl durch Exklusivität als auch Verkommenheit aus, soweit man beides unter einen Hut bringen konnte. Mike war selbst schon einmal hier gewesen. Da er 19 und zwei Jahre älter war, konnte er sich ohnehin mehr erlauben. Allerdings bekam selbst er nicht überall Zugang und schon gar nicht in jenem speziellen Club. Normalerweise hätte

man das „Pink Oyster“ als Bordell bezeichnet. Allerdings ging es hier nicht so zu wie in den gewöhnlichen Puffs. Zunächst einmal gab es hier tatsächlich Austern zum Verzehr. Und teure Flaschen Schampus. Tatsächlich konnte man auch einfach nur die luxuriösen Leistungen des Clubs genießen, ohne später mit einer der Frauen zu verschwinden. Was die härteste Herausforderung war, denn die Damen dort konnten es sich scheinbar leisten so viele Männer abzulehnen, wie sie wollten.

Und was für Frauen das waren!

Teure Kleidung, echter Schmuck, wunderschöne Körper und für jeden etwas dabei. Man musste sie erst einmal erobern, weshalb viele Männer ihre Auserwählte zum Essen einluden und ihnen kostspielige Geschenke machten. Dann, nach ein paar Tagen oder gar Wochen, gewährten die

Frauen des Pink Oysters ihnen schließlich ihre Gunst – oft über einen längeren Zeitraum hinweg. Tatsächlich erinnerte der Club daher mehr an ein Kurtisanenhaus von damals als an ein herkömmliches Bordell. Einige Männer schienen die Herausforderung einfach zu genießen. Wie gerne hätte Flo sich ihnen angeschlossen. Nur, dass er erst 17 war. Dass er überhaupt Zutritt in die Räumlichkeiten bekommen hatte, hatte er seinem Onkel aus Amerika zu verdanken, der vor einigen Wochen zu Besuch gewesen war.

„Aber sag bloß deinen Eltern nichts!“

Flo hatte den ganzen Abend lang mit halboffenem Mund dagesessen und die luxuriöse Einrichtung und die schönen Frauen betrachtet, während sein Onkel mit einem alten Freund Karten spielte. Und dann hatte er sie gesehen. Sie wirkte jünger als er, war aber tatsächlich schon 25. Sie musste

etwas Asiatisches im Blut haben. Das lange seidige Haar war echt schwarz, nicht gefärbt. Ihre Augen leicht orientalisch, glänzend wie Onyx. Ihr Körper wirkte unglaublich zierlich, hatte aber dennoch die erforderlichen Rundungen. Mit fassungsloser Bewunderung hatte er sie angesehen, während sie lachend mit einem Mann am Glücksspieltisch flirtete. Schließlich hatte sie ihn bemerkt und immer wieder kurz in seine Richtung gelächelt. Er musste seinen Onkel bitten, ihm Geld zu leihen.

Diese Frau ... er musste sie haben!

Flo schwor sich selbst nicht eher zu ruhen, bevor er nicht mit ihr geschlafen hatte. Sira war letztendlich auf ihn zukommen. Sie roch betörend. Und seine Hose fühlte sich plötzlich viel zu eng an.

„Na, mein Junge, bist du ganz alleine hier?“

Wie es ihn geärgert hatte, dass sie ihn so nannte. Er war immerhin ein paar Zentimeter größer als sie trotz ihrer hohen Absätze. Zunächst hatte er kein Wort herausgebracht. Dann flehte er sie beinahe an, ihn mit auf ihr Zimmer zu nehmen. Sira hatte ihm mütterlich über das Haar gestrichen.

„Du bist ein süßer Kerl, aber bevor du 18 bist, bekommst du hier gar nichts. Eigentlich dürftest du gar nicht hier sein. Und man kann uns nicht einfach so kaufen, wie du vielleicht bemerkt hast. Es ist besser, wenn du dich an Mädchen in deinem Alter hältst, kleiner Mann. Sie wissen vielleicht nicht so viel im Bett, dafür stellen sie auch an dich keine Erwartungen.“

Kaum zuhause angekommen hatte er sich in die Dusche zurückgezogen und masturbiert. Seitdem sie die ersten Worte an ihn gerichtet hatte, war sein Schwanz stahlhart gewesen.

Kleiner Mann!

Er hätte ihr gezeigt, dass nichts an ihm klein war. Die anderen Männer, die sie besuchten, waren sicher auch nicht immer Experten im Bett. Flo selbst hatte erst zweimal mit einem Mädchen geschlafen. Beim ersten Mal lag sie steif wie ein Brett unter ihm und schien sich nicht besonders zu amüsieren. Er auch nicht. Das zweite Mal waren sie beide betrunken gewesen und auch das war nicht der Rede wert gewesen. Wie musste es sein, mit so einer wunderschönen und erfahrenen Frau zu schlafen ...

Er hatte sich vorgestellt, wie sie ihn doch mit auf ihr Zimmer nahm.

Er wollte ihr zeigen, dass er nicht nur ein gieriger Besessener war, der nach langem Werben seinen Schwanz in sie steckte und nach wenigen Minuten fertig war. Nein, er

würde es voll und ganz genießen. Sie lag vor ihm, bereit und ergeben. Flo entkleidete sie und geilte sich an ihrem herrlichen Körper auf. Die runden festen Brüste, die harten Nippel, die rasierte Spalte zwischen ihren Beinen ... Er ging auf die Knie und spreizte ihre Schenkel. Pochend und glänzend lag ihre Möse vor ihm. Seine Hände befühlten und streichelten ihre Brüste, während sein Mund ihre Spalte liebkostete. Er leckte sie und saugte an ihr, bis seine Angebotete ihm mit zuckenden Hüften entgegenkam und kleine Schreie der Lust ausstieß. Sein Schwanz drohte seine Hose zu sprengen. Doch er wollte sie verwöhnen, in eine Stimmung des echten verzehrenden Verlangens bringen, bevor sie ihn bedienen durfte. Er schmeckte ihren süßen Nektar und schob seine Zungenspitze tief in ihre Grotte. Stöhnend griff sie ihm ins Haar und wälzte sich voller Lust hin und her.

„Jetzt du“, befahl er mit tiefer Stimme und öffnete seine Hose.

Seine Erektion sprang prall und stramm hervor. Sira seufzte sehnsüchtig angesichts seines harten Glieds. Ihre weichen Lippen umschlossen ihn. Was für ein herrliches Gefühl! Eng, warm und nass. Sie beherrschte die Kunst des Blowjobs voll und ganz. Immer wieder brachte sie ihn dem Höhepunkt nahe, nur um sich dann zurückzuziehen und ihn zu necken. Sie machte ihn völlig verrückt und er konnte nicht genug von ihr bekommen.

„Dreh dich um!“

Sie gehorchte, denn jetzt war er ihr Herr. Einladens lag ihre enge Spalte direkt vor ihm. Keuchend schob er seine Erektion tief in sie. Sie stöhnte, als sie seine volle Größe zu spüren bekam. Genüsslich kreisten seine

Hüften und ließen ihr Wimmern immer lauter werden. Er ramnte seinen Schwanz bis zu den Hoden tief in sie, wieder und wieder, bis sie beide in einem Strudel der Lust versanken und nichts anderes mehr zu existieren schien. Er kam im selben Augenblick wie sie. Ihre Möse schloss sich fest um sein Glied, während er seinen Saft zuckend in sie spritzte.

So hatte er es sich damals ausgemalt.

Und heute Abend war es so weit. Seit einer Woche war er volljährig und theoretisch berechtigt, sich Frauen im Club auszusuchen. Seit einiger Zeit außerdem hatte Flo immer wieder anonyme Päckchen in den Club geschickt, die an Sira adressiert waren. Nicht, dass er sich so viele teure Geschenke hätte leisten können, dennoch bewies seine Auswahl Geschmack und Qualität. Und das Armband mit dem Smaragd, dass er vor

vielen Jahren in einem Hotelurlaub gefunden und eigentlich zu Bargeld hatte machen wollen, war ein echter Blickfänger. Sicher hatte sie schon lange gerätselt, wer ihr geheimnisvoller Verehrer war.

Da er schon einmal hier gewesen war und nun das richtige Alter hatte, ließ man ihn hinein. Hoffentlich war gerade kein anderer Mann an ihr dran. Dann würde Flo ausrasten, so viel stand fest. Er sah sich unauffällig um.

„Oh, wen haben wir denn da? Hallo, kleiner Mann!“

Mit einem zufriedenen Lächeln drehte er sich um. Da stand sie, so schön wie eh und je.

Sie trug das Armband.

„Ich bin kein kleiner Mann, nicht einmal mehr auf dem Papier. Ich habe lange auf dich gewartet. Und dir den Ernst meiner Gunst

bewiesen.“

Diese galanten Worte hatte er sich vorher zurechtgelegt. Er zeigte auf das Armband.

„Freut mich, dass ich deinen Geschmack getroffen habe.“

„Ich hoffe, du weißt das hier wirklich zu schätzen. Keine von uns würde normalerweise einen jungen Kerl wie dich anrühren. Das hier ist eine Welt der Männer, und zwar der speziellen Sorte. Welterfahrene mit viel Geld. Vielleicht sollte ich dir einfach deine Geschenke zurückgeben und dich nach Hause schicken ...“

Sira hatte Flo auf ihr Zimmer geführt. Es war wie alles an ihr auch atemberaubend. Lange Samtvorhänge, gedämpftes Licht, teure Einrichtungsgegenstände. Das Bett wie riesig und unglaublich weich, mit seidener frischer

Bettwäsche. Erwartungsvoll saß er auf dem Bett.

„Aber“, setzte sie resigniert hinzu. „du würdest ja doch nicht aufgeben. Nun, dann will ich deinen Starrsinn belohnen. Wir werden sehen, ob dich das zufriedenstellt.“

Flo wollte sich begierig aufrichten und nach ihr greifen, doch mit einem überraschend kräftigen Schubs stieß sie ihn auf das Bett zurück.

„Du bist noch ein Anfänger. Warte, bis du dran bist.“

Na gut, warum auch nicht. Zufrieden ließ er sich rücklings auf die Matratze fallen. Seine Hose wölbte sich schon seit geraumer Zeit.

„Das sieht schon mal gar nicht schlecht aus“, raunte Sira und kletterte neben ihm.

Langsam und geschickt öffnete sie seine Hose und holte sein pralles Glied hervor. Flo keuchte, als sein Schwanz in ihren zarten nackten Händen lag. Er durfte auf keinen Fall zu früh kommen. Er wollte die Situation so lange wie möglich genießen.

„Mhmm, schön prall und gewaltig“, gurrte Sira und rieb seinen Schaft gekonnt.

Bald schon wimmerte er unter ihren geschickten Händen. Sie wusste genau, wie schnell und hart sie sein Glied reiben musste und wo die besonders empfindlichen Stellen lagen. Mehr als einmal musste er sich fest auf die Zunge beißen und an etwas anderes denken, sonst hätte er längst seinen Orgasmus erreicht.

„Wie ist es so, einen großen Schwanz unter den Fingern zu haben? Wird deine Spalte feucht bei dem Gedanken, dass ich ihn später

in dich reinschieben werde?“

Sira biss sich mit einem verlangenden Lächeln auf die Lippen. Er hoffte, dass ihre Lust nicht nur gespielt war. Immerhin war sie eine professionelle Verführerin.

„Ich kann es kaum noch abwarten damit gestoßen zu werden“, flüsterte sie und sein Penis zuckte voller Vorfreude. „Zwischen meinen Schenkeln pocht es voller Sehnsucht, wenn ich daran denke ...“

Beherzt fasste er ihr an die Brüste. Ihre Nippel waren hart. Er packte ein bisschen fester zu, genoss es ihren schönen Körper zu berühren. Heute Nacht würde sie nur ihm gehören.

„Lass mich doch bitte deine Lippen spüren.“

Sie gehorchte. Ihre Zunge strich über all seine empfindlichen Stellen. Seine Eichel,

den Schaft, seine Hoden ...

Lange konnte er das nicht mehr durchhalten.

„Ich will in dir sein, jetzt!“, keuchte er.

Sie erhob sich und streifte ihre Kleidung ab. Völlig nackt und erhaben stand sie vor ihm. Stöhnend umfasste er sein Glied und rieb es. Allein ihr Anblick konnte ihn zum Explodieren bringen.

„Nimm die Hände weg“, befahl sie sanft und kletterte erneut auf das Bett.

Diesmal direkt über ihn. Ihre dünnen Schenkel lagen rechts und links neben ihm. Ihre Möse schwebte nur wenige Zentimeter über seiner Erektion. Er wollte sie packen und nach unten ziehen, doch sie behandelte ihn immer noch wie einen Schüler, der nur zugucken durfte, und schob seine Hände streng zur Seite. Sie quälte ihn voller

Hingabe. Ganz sachte ließ sie ihre nasse Spalte seine geschwollene Spitze berühren.

„Fuck“, wimmerte Flo unter ihr.

Sie bewegte sich vor und zurück und seufzte zufrieden.

„Bitte, setz dich auf ihn“, flehte er sie an.

Noch nie hatte die Leidenschaft so heiß und verlangend durch seinen Körper geströmt. Stück für Stück setzte sie sich auf ihn nieder. Sein pralles Glied bohrte sich durch die Enge ihrer Spalte. Beide keuchten erstickt, als er endlich komplett in ihr verschwand.

„Ooooh, du bist ja wirklich ziemlich gut ausgestattet“, murmelte Sira und begann sich auf ihm zu bewegen.

Zunächst schoben sich ihre Hüften langsam und bedächtig auf ihm vor und zurück, dann

schmiegte sie ihre Möse immer heftiger gegen ihn.

Es war noch geiler als er es sich erträumt hatte. Sie bumste ihn, ließ sich aber dann auch von ihm bumsen. Beinahe verzweifelt ramnte er sein Glied immer wieder tief in sie, was sie beide laut stöhnen ließ. Unnachgiebig grub er seine Finger in ihren süßen Hintern, um sie noch härter auf ihn zu stoßen. Sie triefte vor Nässe, und als sie kam, zerkratzte sie ihm beinahe die Oberarme. Seine Augen glitzerten ihn wildem Verlangen, während ihr Körper unter dem Orgasmus erbebt. Ihre Spalte pulsierte um seinen Schwanz herum.

„Ich will auf dir kommen. Damit du nicht vergisst, wem du in dieser Nacht gehörst“, brachte er hervor.

Sie war so erschöpft von ihrem Höhepunkt,

dass sie sich nicht weiter wehrte. Grob schob er sie von sich und stellte sich hin. Seine zitternden Knie wollten ihn kaum noch tragen.

„Mach den Mund auf.“

Sie tat wie ihr geheißen. Es brauchte nicht mehr viel, um ihn kommen zu lassen. Flo rieb seinen Penis ein paar Mal und spritzte mit einem tiefen Grollen auf sie ab. Was für ein Anblick, wie sein Schwanz heftig zuckte und die weißen Fäden auf ihre Lippen und in ihre Mundhöhle schossen. Danach ließ er sich völlig fertig auf das Bett fallen.

„Hattest du Spaß?“

Lächelnd schmiegte Sira sich an ihn.

„Ich hoffe, es war das Warten wert.“

„Das war es“, murmelte Flo und umfasste

ihren nackten Körper.

Noch gehörte sie ihm. „Und wir sind noch lange nicht fertig.“

Sie zog erstaunt die Augenbrauen hoch und kicherte dann mädchenhaft. „Tatsächlich. Nun, ich bin gespannt, was du mir heute Nacht noch alles zeigen wirst.“

Oh, er würde ihr noch so einiges zeigen. Wenn er mit ihr fertig war, würde sie sich erst einmal ein paar Tage freinehmen müssen.

© 2015 likeletters Verlag

Inh. Martina Meister

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / konradbak